

Wiesbadener Tagblatt.

21. Jahrgang.

erschienen in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Berlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 543.

Berlags-Veranstalter No. 2958.

Samstag, den 21. November.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Die Republik Panama und Kolumbien.

Die Völkervereinigung Panamas von Kolumbien ist eines der bedeutungsvollsten Ereignisse in Zentral-Amerika, denn durch sie allein wird für eine glatte Inangriffnahme und Ausführung des Panama-Kanal-Baues Gewähr geleistet, und zwar durch denjenigen Staat, welcher

Regierung befürchtete daher nicht, daß aus ihrem Vorgehen in Panama Verwicklungen mit Europa entstehen könnten. Ob Kolumbien die selbstmörderische Politik der Verfechter, Panama zurückzuerobern, fortsetze oder nicht, jedenfalls sei Roosevelt entschlossen, seinen Zoll breit abzuweichen von dem einmal eingenommenen Standpunkt, die Unabhängigkeit Panamas unter dem Schutze der Unionstaaten aufrecht zu erhalten.

Wir geben unsern Lesern beistehend eine Karte der neuen Republik Panama nebst dem Gebiete von Kolumbien,

sendung von Kriegsschiffen und Landung von Truppen entgegen. So haben sie sowohl in Colon als auch in Panama Kriegsschiffe der Union stationiert, welche darüber wachen, daß keinerlei Landung von kolumbischen Truppen, Waffensendungen oder dergleichen auf der Landenge von Panama stattfinden kann.

Unsere Leser werden an der Hand der beistehenden Karte, welche alle irgendwie in Betracht kommenden Häfen und Städte enthält, stets genau die verschiedenen Nachrichten verfolgen können. Die Richtung des Panama-Kanals selbst ist in unserer Karte durch eine starke Linie bezeichnet; parallel dem Kanal läuft die Bahnlinie, welche sich seit Jahrzehnten im Betrieb befindet und welche von den Amerikanern überwacht und geschützt wird. Auf dem Isthmus von Panama befinden sich zurzeit 1800 Mann amerikanischer Truppen, von denen 400 Mann an der Kanal-Linie in Culebra und die übrigen in den Hafenstädten Panama und Colon stationiert sind, außerdem liegen amerikanische Kriegsschiffe sowohl vor Colon als auch vor Panama und kontrollieren den Schiffsverkehr an den gesamten Küsten der neuen Republik.



in seiner Vormachtstellung und seinem eigenen Interesse nach dazu bestimmt erscheint: durch die Vereinigten Staaten. Es gewinnt den Anschein, als ob Kolumbien Anstrengungen zur Wiederunterwerfung des abtrünnigen Departements Panama machen wolle, jedoch dürften dieselben in jeder Hinsicht erfolglos bleiben, weil die starke Hand Nord-Amerikas sich bereits schützend über den jungen Staat gebreitet hat. Ferner wird aus Washington gemeldet, die Washingtoner Regierung habe Versicherungen empfangen, daß keine europäische Macht die Ansprüche Kolumbiens unterstützen werde. Die

in welcher durch Einzeichnung der Kabel-Linien und der wichtigsten Dampfer-Routen so recht die Bedeutung der neuen Republik vermehrt ihrer Lage auf der zentral-amerikanischen Landenge, welche von dem Panamakanal durchschnitten werden wird, hervorgeht. In unserer Karte sind die Orte, wo sich deutsche Konsulate befinden, durch Unterstrichen hervorgehoben. Dem Versuch Kolumbiens, von verschiedenen seiner Häfen aus durch Entsendung von Schiffen und Truppen nach dem Isthmus von Panama die neue Republik Panama wieder zu unterwerfen, traten alsbald die Amerikaner ihrerseits mit Ent-

Politische Übersicht.

Die preussische Landtagswahl.

Man wird damit rechnen müssen, daß die Konservativen in der alten Stärke in das Abgeordnetenhaus zurückkehren. Ihre geringen Verluste könnten wohl aufgehoben werden durch die Gewinn, die sie in Breslau sicher und in Plesch-Bydnitz mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten haben. Wenn die Polen, wie sie es wenigstens angekündigt haben, in Plesch-Bydnitz Stimmenthaltung üben, weil das Zentrum ihnen kein Mandat abtreten wollte, so werden die drei konservativen Kandidaten glatt durchkommen. Breslau aber wird im Abgeordnetenhaus durch zwei Konservative und einen Zentrumsmann vertreten sein, da die Sozialdemokraten sich nicht entschließen können, ihr Verhalten vom Jahre 1898 zu wiederholen und, wie sie damals getan haben, liberalen Kandidaten zum Siege über die reaktionären Parteien zu verhelfen. Nicht ganz aussichtslos gehen die vereinigten Liberalen in Charlottenburg-Zettow in den entscheidenden Wahlkampf. Sie haben 921 Wahlmänner, während die Konservativen nur über wenig mehr, über 936 verfügen. So könnte die Entscheidung schließlich von Zufällen abhängen, und der Zufall brauchte den Liberalen ja nicht ungünstig zu sein. Mindestens kann man hoffen. Die Wahlhandlung wird in Berlin und in den Vororten, aber auch wohl anderwärts voraussichtlich langwierig und schwierig sein. Zwar von der Obstruktion, die die Sozialdemokratie voreiligerweise angekündigt hat, von den unzähligen Namensaufrufen, namentlichen Abstimmungen, Anzweiflung von Wahlmännermandaten usw., wird das wenigste ausfahrbar sein, aber es sind doch Wandler zu erwarten, von denen die früheren Wahlhandlungen freibleiben konnten, weil sie sich unter den

Fenilleton.

Die Entstehung des Polarlichtes.

Von Artur Stengel, Hamburg.

Gelegentlich der Besprechungen der großen magnetischen Gewitter und Polarlichter am 31. Oktober hat es sich gezeigt, daß man über die Entstehung des Nord- und Südlichts, die zeitweilig die magnetischen Erdpole umgeben, im allgemeinen noch recht geteilter Meinung ist. Professor Franz nimmt an, die Erde treffe mitunter mit kosmischen Wolken aus Eisenstaub zusammen, die sich dann unter dem Einfluß des Erdmagnetismus in der Nähe der magnetischen Pole in sogenannten Kraftlinien gruppieren und durch die Reibung bei ihrem mit kosmischer Geschwindigkeit in die oberen Atmosphärenschichten erfolgenden Eintritt glühend und leuchtend werden. Ihre Strahlenbüschel laufen nach den magnetischen Erdpolen zusammen, und zugleich beeinflussen sie durch Wechselwirkungen während den normalen Erdmagnetismus; senkrecht zur magnetischen Störung laufen hierbei induzierte elektrische Ströme von West nach Ost durch die Erde. Aber abgesehen von dem bisher nicht bewiesenen Einfluß kosmischer Eisenstaubmassen auf den Erdmagnetismus, und abgesehen von der eben so wenig feststehenden Gruppierung der auf die Erde niederfallenden Staubwolken in Form magnetischer Kraftlinien (das Bild der Eisenkugeln um Magnetpole dürfen wir nicht so unmittelbar auf die magnetische Erdkugel übertragen), reicht die Theorie von Professor Franz in keiner Weise aus, um die feststehende Periodizität der Polarlichter zu erklären. Sir Oliver Lodge behauptet dagegen, die elektrischen Störungen seien einzig und allein der Sonne zuzuschreiben, und befindet sich insoweit durchaus in Übereinstimmung mit dem größten Teil der Fachgelehrten. Indes ist dieser englische Forscher Anhänger der Emissionstheorie und glaubt, die Sonne sauge eine große

Menge Wasser auf, das sie darauf durch ihre heftigen Eruptionen in Gestalt kleiner Teilchen wieder von sich schleudert. Die Wasserteilchen, die die Erde nicht treffen, saufen mit einer so kolossalen Geschwindigkeit (einem Zehntel der Lichtgeschwindigkeit) an ihr vorbei, daß sie einen elektrischen Einfluß ausüben. Der Einfluß sei jedoch nicht stofflicher Natur, sondern beschränke sich auf die Telegraphie und die elektrizitätsempfindlichen Instrumente, rufe auch beim Menschen Kopfschmerzen und ähnliche unangenehme Erscheinungen hervor. Lodge sagt nur nicht, woher die Sonne das viele Wasser nimm und wie „vorbeisauende“ Wasserdämpfe Elektrizität oder auch — Kopfschmerzen erzeugen! Wieder andere wollen in den Polarlichtern eine Begleitererscheinung von großen Erdbeben sehen und führen das letzte Nordlicht am 31. Okt. auf das Erdbeben von Turschis in Persien zurück. Die erste Nachricht von jener verheerenden Katastrophe, die 350 Menschen das Leben kostete und viel Eigentum zerstörte, traf hier aber schon am 30. Oktober ein, und überdies liegt Turschis 100 Kilometer südlich von Mesched, über das die Kunde offenbar ihren Weg zu uns genommen hat. Jenes Erdbeben muß daher zweifellos noch früher, mindestens schon Mitte Oktober, eingetreten sein. Das Ereignis hat also mit dem Nordlicht gar nichts zu tun. Professor Hoernes sagt auch, daß der Zusammenhang von Störungen des Erdmagnetismus mit den Erdbeben fraglich und die Beeinflussung magnetischer Apparate zahlreicher Observatorien durch entfernte Erdbeben nachweislich nur eine rein mechanische sei, indem sich die Instrumente als mehr oder minder empfindliche Seismometer erwiesen; bedunkeachtet seien zahlreiche Angaben vorhanden, die den Einfluß der Erdbeben auf den Erdmagnetismus dartun sollen, indes noch genauerer Bestätigung bedürfen. Dr. Sutherland endlich erklärt das Wesen des Erdmagnetismus durch die Annahme, jedes kleinste Teilchen (Molekül) eines Körpers schließe mindestens je ein Teilchen (Elektron) positiver und negativer Elektrizität in sich, woraus folge, daß die Erde als

Ganzes ungeheure Mengen der beiden entgegengesetzten Elektrizitäten in sich birgt, die annähernd gleichmäßig über die Erde verteilt seien. Sie hindern neben der Schwerkraft den stofflichen Zerfall des Erdbörpers. Jedes negative Elektron bestrebe sich um den Mittelpunkt der Erde außerst kleine Reibung, sich vom Mittelpunkt der Erde weiter zu entfernen, als jedes positive; die Metallmassen des Erdbörpers üben nämlich auf die positive Elektrizität eine größere Anziehung aus. Wie man nach dieser Hypothese die Nordlichter erklären soll, läßt sich schwer sagen. Auf der Elektronen-Theorie, die selbst noch höchst mangelhaft, zum Teil sogar irrig ist, eine weitere Theorie aufzubauen, muß als sehr gewagt gelten.

Um das Wesen der Polarlichter zu verstehen, muß man zunächst dem Wesen des Erdmagnetismus näher treten. Unser Planet ist nämlich als ein großer magnetoelektrischer Körper anzufassen, dessen elektrische Energie teils eine eigene, teils eine kosmische ist. Die im Innern der Erde, vornehmlich in der Übergangsschicht von den flüssigartigen zu den festen Massen, ununterbrochen vor sich gehenden chemischen Umwälzungen größten Stills, sowie die thermoelektrischen Wirkungen des heißen Erdkerns auf seine kalte Kruste erzeugen fortgesetzt große Mengen von Elektrizität, die sich in den Erdströmen offenbart. Ebenso empfängt die Oberfläche, die zum Teil als gegen das Innere isoliert gelten muß, ständig elektrische Energie von der Sonne, die aus gleichen Gründen, wie das heiße Erdmagnum, ununterbrochen Elektrizität erzeugt und, da sie nicht von einer isolierenden Kruste umgeben ist, in den Weltraum ausstrahlt. Ähnlich dem Vorgang bei den Vulkanausbrüchen, die stets mächtige elektrische Wirkungen zeigen, macht sich auch bei großen Sonnen-Eruptionen eine Steigerung der elektrischen Energie der Sonne bemerkbar. Man kann deshalb getrost annehmen, daß der bei weitem bedeutendste Teil der Magnetoelektrizität der Erdoberfläche seinen eigentlichen Ursprung von der Sonne nimmt. Professor Hertz führte sogar alle Strahlungenergie der Sonne,

Bürgerlichen Parteien allein abspielten. Schließlich, ob das Wahlgeschäft einige Stunden länger dauern wird oder nicht, zu Ende gehen wird es selbstverständlich überall, und an den Stärkeverhältnissen der Parteien wird sich nirgends etwas dadurch ändern.

Das Land der Kartelle.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden nicht mit Unrecht das Land der Trusts genannt. Deutschland aber, in dem in der letzten Zeit neben der Fusionierung der Banken die Kartellierung der Industrie einen riesigen Umfang angenommen hat, kann man das Land der Kartelle nennen. Nach Berechnungen von Sachleuten beläuft sich die Zahl der bestehenden Kartelle in Deutschland bereits auf mehr als vierhundert und noch immer werden Anstrengungen gemacht, neue derartige Vereinigungen zustande zu bringen. Diese Bestrebungen dehnen sich über alle Zweige der Industrie aus. Den größten Einfluss auf die deutsche Volkswirtschaft üben die Kartelle in der Eisenindustrie und im Kohlenbergbau aus, und gerade hier ist die Schaffung von neuen Kartellen in Vorbereitung, die eine noch größere Macht repräsentieren werden als die alten Syndikate. Die Erneuerung und Erweiterung des Kohlenyndikates ist bereits gesichert und auch der Stahlwerksverband dürfte zustande kommen, wenn sich vorerst auch die schlesischen Hüttenbesitzer noch ein wenig sträuben, um für ihre in mander Beziehung vorteilhaftere Stellung günstigere Beitrittsbedingungen herauszuschlagen. Auch sonst sind viele Kartelle in Vorbereitung oder schon abgeschlossen. Die große Masse der Bevölkerung sieht diesen Bestrebungen beinahe teilnahmslos gegenüber. Der Ruf nach der Hilfe des Gesetzgebers und der Regierung, der von vielen Seiten erhoben wurde, als das Kohlenyndikat durch seine Preispolitik den Ausbruch der allgemeinen Krise beschleunigte und gleichzeitig durch billige Kohlenlieferungen nach dem Auslande die ausländische Konkurrenz der deutschen Industrie stärkte, wird kaum mehr erhoben. Daß im Ruhrrevier, nachdem die Gewißheit der Erneuerung des Syndikates gegeben war, einige Kohlenarten schon um 1 Mark pro Tonne erhöht worden sind, wird kaum beachtet, von der Ansicht ausgehend, daß in der Tendenz zur weiteren Kartellierung ein Anzeichen der wiederbeginnenden Gefährdung unseres wirtschaftlichen Lebens zu erblicken sei, wird ganz außer Betracht gelassen, welche preissteigernden Wirkungen die neuen Kartelle ausüben müssen. Würden sich die Kartelle und Syndikate damit begnügen, regulierend auf die Produktion einzuwirken und die Schwankungen zu mäßigen, so könnte man ihr Zustandekommen nur mit Freuden begrüßen, so wie sie aber ihre monopolartige Stellung zu unmäßigen Preistreibern ausnützen, ihre Abnehmer terrorisieren und die in den syndikatisierten Betrieben beschäftigten Arbeiter niederhalten, sollten die Kartelle stärker bekämpft werden, nicht nur in sozialpolitischer Beziehung, sondern auch in Hinsicht auf die schädlichen Einwirkungen auf unser ganzes wirtschaftliches Leben. Vorläufig werden die kartellierten Unternehmer allerdings die schon so oft gehörte Melodie von dem Begrüßen mit „müßigeren“ Preisen spielen lassen, aber später werden die Preissteigerungen ganz gewiß nicht ausbleiben, zumal wenn die Nachfrage steigt. Wahrscheinlich müssen die Kartelle noch einen großen Fischzug unternehmen, ehe daran gedacht wird, ihnen Beschränkungen aufzulegen. S. R.

Der Zwischenfall Tisza von Körber.

Man muß es von hier aus selbstverständlich den beteiligten Faktoren, den Regierungen und Parlamenten von Österreich und Ungarn, überlassen, wie ernst sie den Konflikt zwischen den beiden Ministerpräsidenten nehmen wollen und nehmen müssen. Aber in Wien wie in Pest hat man es sich, ebenfalls selbstverständlich, gefallen zu lassen, daß unbefangene Zuschauer sich ihre eigenen Gedanken über die Sache machen, und da will es denn

scheinen, als ob ein Flug angelegtes Spiel den erwarteten Erfolg haben sollte. Wenn man bedenkt, daß Herr von Tisza durch sein scharfes Auftreten im ungarischen Reichstag gegen Herrn von Körber mit einem Schläge die Einigkeit der Parteien hergestellt und die Obstruktion zum Schweigen gebracht hat, so kann man nicht umhin, anzunehmen, daß die österreichische Regierung mit diesem so lange ersehnten Zustande höchst zufrieden sein muß. Ist dies aber der Fall, dann wird Herr von Körber nicht besonders unglücklich über die Tisza-Mede sein, die von so angenehmen Wirkungen begleitet ist. Vermutlich wird man schon bald erfahren, daß der Kaiser die beiden Ministerpräsidenten zu veröhnen gewillt hat. Es wird noch etwas Lament in den Parlamenten geben, aber dann wird zwischen Wien und Pest ein seit Monaten nicht gesamter Friedenszustand herrschen. Sollte das Ergebnis nicht wirklich auf eine wohlbedachte Absicht schließen lassen?

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. November. Zum kommenden Reichszundholz erfährt die „Soz. Prax.“, daß das laut Gesetz betreffend Verbot der Verwendung weissen Phosphors in der Zündholzindustrie vorgesehene Rezept für die neue Zündmasse nebst Anleitung zur Herstellung den Zündholzfabrikanten von Reichs wegen in kurzer Zeit zugestellt werden soll. Das Phosphorverbot tritt am 1. Januar 1907 in Kraft.

* Die heftige Finanzlage. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die heftigen Finanzen befinden sich seit einigen Jahren, wie die der meisten deutschen Bundesstaaten, in übler Lage; der starke Abfall durch die hohen Matrularbeiträge der letzten Jahre läßt eine gesunde Finanzwirtschaft nicht aufkommen. Dabei ist der heftige Finanzminister nicht in der gleich angenehmen Lage, wie sein preussischer Kollege, der den Forderungen der übrigen Ressortminister einen Kiegel vorschieben und erklären kann: „Bis hierher und nicht weiter“. Die Reichsfinanzen bilden jedoch nicht die einzige Quelle der Besorgnis in der Berechnung des Finanzministers, die preussische Eisenbahngemeinschaft berührt mit ihren wachsenden oder sinkenden Erträgen gleich empfindlich das heftige Budget. Die in letzter Zeit als Aushilfsmittel zur Deckung entstandener Fehlbeträge angewandten Maßregeln, wie Steuererhöhung und Unterlassung der vorgesehene Staatsausgaben, sind trügerische Heilmittel, mit deren Wiederholung nicht zu spassen ist. Um nun die heftige Finanzpolitik möglichst unabhängig zu machen von Verhältnissen, deren Beurteilung und Gestaltung sich dem Einfluß der heftigen Regierung entziehen, ist eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet worden, welche die Schaffung eines Ausgleichsfonds beabsichtigt. Es soll ähnlich wie in Preußen ein gewisser Bruchteil der Eisenbahntragnisse und der Überschüsse der Landeslotterie nach und nach zu einem eisernen Bestande angesammelt werden, dessen Mittel nur in unvorhergesehenen Fällen zur Ausgleitung des Hauptvoranschlags angegriffen werden dürfen. Aber auch mit einem solchen Ausgleichsfonds wird sorgfältige Sparsamkeit noch lange das heftige Budget beherrschen müssen. Bist doch im Hintergrunde ein neues heftiges Gemeindeförderungsgesetz, dessen Durchberatung besonders den ländlichen Abgeordneten manche schwere Stunde bereiten wird.

* Auswanderung über Bremen. Noch niemals, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, ist die Auswanderung über Bremen so stark gewesen wie in diesem Jahre. Bis 1. November sind bereits 133 508 Personen befördert (Rückwanderer und bloße Reisende nicht gerechnet) und da noch immer Massen dort eintreffen, so ist für das ganze Jahr die Zahl auf 170 000 bis 175 000 zu schätzen. Das wären etwa 30 000 mehr als im Jahre 1902, das bis jetzt die höchste Zahl aufzuweisen hatte. Im ganzen vorhergegangenen Jahrhundert ist 140 210 — es war im Jahre 1890 — die höchste jemals erreichte

Zahl gewesen. Die große Hauptmasse dieser Auswanderer kommt von Österreich-Ungarn und Rußland, auch von Rumänien und Skandinavien, doch ist auch die deutsche Auswanderung wieder im Wachsen.

Ausland.

* Frankreich. Politiker des rechtsrepublikanischen Flügels, Abgeordnete, Senatoren und hervorragende Privatleute, veranstalteten eine Versammlung, um einen Zusammenschluß der progressivsten und republikanischen Parteigruppen unter dem Namen „Republikanischer Verband“ (Fédération républicaine) in die Wege zu leiten. Dieser Verband soll die drei größeren Vereinigungen umfassen, in die dieser Flügel sich bisher teilte: die Association nationale républicaine, die Union libérale républicaine und die Alliance des Républicains progressistes. Es handelt sich nicht um die Bildung einer neuen Partei, sondern um eine einheitliche Organisation der regierungsfeindlichen Republikaner, die den Zweck verfolgt, den bisher auf das Parlament beschränkten Zusammenhang zu erweitern und ihn namentlich auf die bürgerlichen Kreise in der Provinz auszudehnen.

* Rußland. Für die in Rußland lebenden Ausländer trat diese Woche nach dem „V. T.“ eine neue Verordnung in Kraft, wonach sie bei Überschreitung der Grenze nach dem Ausland jedesmal für ein Polzeivisum fünf Rubel „fürs rote Kreuz“ zahlen müssen.

* Serbien. Das Budget für das Jahr 1904 wird 70 Millionen Frank ausmachen. Die wirklichen Einnahmen betragen während der letzten Jahre durchschnittlich 70 Millionen. Da auch die Monopoleinnahmen stark gestiegen sind und in diesem Jahre beinahe vier Millionen Frank mehr ergeben werden, als vorausgesehen wurde, so hofft man in dem Budget das nötige Gleichgewicht schon im nächsten Jahre herstellen zu können. Die außerordentlichen Ausgaben für Militärauswecke machen, wie den „N. N.“ geschrieben wird, 26 Millionen aus. Von diesen kommen 10 Millionen für Kanonen, 5 Millionen für Repetiergewehre und 10 Millionen für Munition in Frage.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. November.

Landtagswahl.

3. Wahlbezirk: Kreis Weßerburg und Unterwesterwaldkreis. Es erhielten Dahlem (Zentrum) 208 und Landrat Schmidt (kons.) 22 Stimmen.

6. Wahlbezirk: Oberlahnkreis und Kreis Uffingen. Es erhielten Landrat Beckmann (kons.) 115 und Mische (nat.-lib.) 92 Stimmen.

d. Wahlhalla. Der Münchener Original-Humorist Junterer, der bei seinem ersten Auftreten in der diesmaligen Halbmonatspielzeit des Frenschischen Tournees nur wenig Stimmung für sich zu machen verstand, hat sich inzwischen ein anderes Repertoire zugestapelt und damit erntet er Abend für Abend lebhaften Applaus. Je feiner pointiert die Witze sind, desto mehr schlagen sie da ein, wo wie in der „Wahlhalla“, ein höhere Ansprüche stellendes Publikum verkehrt.

d. Aus dem dunklen Lande der Kinder, lautete das Thema, das sich Fräulein Adele Schreiber zu ihrem vorgerührten Vortrag im „Freidenker-Verein“ angeschlossen hatte. Der Stoff war ein ebenso interessanter wie der am Abend des Ruh- und Betzandes in der „Ethischen Kultur“ behandelte und Kränzl. Schreiber beendete auch hier wieder, daß sie weiß, wo wunder Stellen an unserem Volkstümper liegen, wo es in unserem Gemeinleben betrüblich ansteht, und daß sie sich nicht scheut, die Finger in die Wunde zu legen und zu sagen, was ihr menschenfreundliches Empfinden erschüttert und empört. Aus dem dunklen Lande der

insbesondere diejenige des Lichts, auf elektrische Fernwirkung zurück. Hierdurch erklären sich auch die die Magnetnadel in ihre Nord-Südrichtung zwingenden Horizontalkräfte, die dem magnetischen Äquator parallelen Hydynamen, die schon Alexander von Humboldt als die Erscheinungen erklärte, die der Theorie des Erdmagnetismus die fruchtbringendsten Elemente darbieten; denn sie wirken auf die Magnetnadel ebenso rühmend, wie die ein Solenoid durchförenden elektrischen Ströme auf einen eingeschlossenen Eisenkern. Tritt nun in Zeiten sehr heftiger Sonnen-Eruptionen im Fleckenmaximum eine Überladung der Erde mit elektrischer Energie ein, dann wird sich auch die elektrische Strahlung der Erde in den Weltraum entsprechend steigern. Daß diese Ausstrahlung am stärksten an den magnetischen Polen stattfindet, hat wieder seinen Grund in der fortwährenden Zufuhr elektrischer Energie von der Sonne nach der Äquatorialzone der Erde. Ungemein treffend sagt daher Humboldt: „Der Prozeß des Nordlichts ist der Akt der Wiederherstellung eines gestörten Gleichgewichts“.

Das Leuchten des Polarlichts stellt sich weiter als ein Vorgang dar, wie wir ihn ähnlich bei den Kathodenstrahlen in den Geißlerischen, Pictorischen und Crookeschen Röhren kennen, denn es gehört zum überwiegend größten Teil sehr hohen Regionen an. Obwohl die Lichtentwicklung zuweilen schon in 1200 Meter Höhe beginnt, reichen die Strahlenspitzen oft in ganz außerordentliche Höhen, z. B. bei dem Polarlicht am 26. Oktober 1870 bis zu 800 Kilometer über der Erdoberfläche; Verfasser beobachtete im Jahre 1882 (in Schlefien) eine doppelte weiße Nordlichtbrücke (Ring), die fast durch den Zenit ging und in Anbetracht ihrer optischen Verjüngung im höchsten Punkt ganz sicher Röhren von ähnlicher Entfernung angehörte. In jenen Röhren verdichteten Atmosphärenschichten gelangen aber Gase zur Lichtentwicklung, die vermöge ihres spezifischen Gewichts an der Erdoberfläche spärlich vertreten sind; spektroskopische Beobachtungen haben daher auch das Helium im Polarlicht nachgewiesen, das auch in der Sonnenkorona und in vielen wenig dichten Nebeln vorkommt, ja, das Spektrum des Polarlichts und das der Sonnenkorona fallen in ihrem gelbgrünen Intensitätsbereich genau zusammen. Danach könnte man die Sonnenkorona

sehr wohl als ein unserem Polarlicht gleiches dauerndes elektrisches Strahlenlicht der Sonne auffassen.

Den innigen Zusammenhang der Sonnen- und Erd-elektrizität beweist am besten die Periodizität; beider Epochen stimmen genau überein. Sowohl in der Ausbruchstätigkeit (Fleckenhäufigkeit) der Sonne wie in der Häufigkeit der Polarlichter prägen sich die 11-jährige, die 55-jährige und die 222-jährige Periode in voller Deutlichkeit aus; wir haben daher keinen Anlaß, an diesen Wechselwirkungen zu zweifeln.

Aus Kunst und Leben.

* Zur Förderung der Darmstädter Künstlerkolonie hat der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen einen Fonds ins Leben gerufen, der den Namen „Ernst Ludwig-Stiftung“ führen wird. Die neue Stiftung soll die Aktionskraft der Künstler-Kolonie erhöhen, deren Aufgabe es ist, der deutschen Kunst, und zwar in ihrer Anwendung auf das Haus und seine Ausstattung, im weitesten Sinne zu dienen. Im heftigen Regierungsblatt wird der Stiftungserlaß mit den Statuten publiziert. Danach hat die Ernst-Ludwig-Stiftung den Zweck, durch die Zinsen ihres ansehnlichen Kapitalbestandes — die Höhe der Summe ist nicht genannt — die Ziele und Aufgaben der von dem Großherzog Ernst Ludwig begründeten und unterhaltenen Darmstädter Künstler-Kolonie zu fördern. Die Bestimmung über die Verwendung der verfügbaren Stiftungsmittel bleibt dem Großherzog vorbehalten. Die Stiftung darf ihrem Hauptzweck, welcher auf Förderung der Kunst, besonders der angewandten Kunst und des Kunstgewerbes, gerichtet ist, auch nicht von den Nachfolgern des Großherzogs Ernst Ludwig entfremdet werden.

* Tolstois Strafrechtslehren. Der Strafrechtslehrer und berühmte Führer der modernen Bewegung in der Strafrechtslehre, Professor v. Liszt, erörterte in einem Vortrag in der Berliner Gesellschaft für eithische Kultur den Standpunkt, den Graf Leo Tolstoi in Bezug auf den Strafvollzug einnimmt. Tolstoi konnte, wie Liszt ausführte, als Apostel des Urchristentums und Vertreter des theoretischen Anarchismus nur zum Schluß kommen, daß die Strafe an sich überhaupt ein

Unding sei und daß kein Mensch die Berechtigung habe, an einem Nebenmenschen Vergeltung zu üben. Und von diesem Standpunkt aus lasse der Dichter Tolstoi in seinem Roman „Auferstehung“ seinen Helden erklären, daß durch die Strafe kein Verbrecher gebessert werde, daß in den heutigen Gefängnissen Verbrecher von Staats wegen gezüchtet würden, daß vor allem die Strafregisliteratur aller Völker noch immer nicht das doppelte Problem gelöst habe: das Woher des Verbrechens und das Woju der Strafe. Dieser letzte Vorwurf Tolstois, bemerkte Liszt, müsse von den Vertretern der modernen Strafrechtslehre zurückgewiesen werden. Vange vor Tolstoi hätten diese erkannt, daß die Vergeltungstheorie ihre Berechtigung verloren habe. Längst sei festgestellt, daß im letzten Grunde die Gesellschaft an dem Unglück der einzelnen schuldig sei und daß die Gesellschaft daher auch nicht das Vergehen der einzelnen bestrafen dürfe, da sie kein Recht zur Vergeltung hätte.

* Spangenbergisches Konservatorium. Montag, den 23. d. M., abends 7 1/2 Uhr, findet im Spangenbergischen Konservatorium, Wilhelmstraße 12, der erste der dieswintlichen musikalischen Vorträge statt, zu welchem Interessenten der Zutritt gern gestattet ist. Dozent: Herr Musikdirektor Fritz Reiser. Thema: „Die Meisterlieder von Nürnberg“ von Richard Wagner. (Mit Erläuterungen am Klavier.)

* Die Statistik der deutschen Bühnenaufführungen zeigt nach einer Zusammenstellung, die der „B. L.“ veröffentlicht, für das abgelaufene Theaterjahr — vom Herbst 1902 bis Herbst 1903 — die folgenden Ergebnisse. Auf den deutschen Bühnen wurden in diesem Zeitraum im ganzen gespielt: Klassiker: Schiller 1111mal, Shakespeare 658mal, Goethe 347mal, Grillparzer 338mal, Lessing 213mal, Molière 208mal, Aisch 178mal. Lebende Autoren: F. v. Schöthan 1806mal, Blumenthal und Adelsburg 1337mal, Meyer-Förster 1255mal, Sudermann 1050mal, Maeterlinck 835mal, Moser 588mal, Otto Ernst 429mal, Hauptmann 418mal, l'Arronge 403mal, Philipp 339mal, Ibsen 323mal, Harleben 283mal, Falda 295mal, Schnitzler 271mal, Drever 260mal, Björnson 248mal, Dreyse 100mal, Bildenbruch 98mal, Lindau 71mal. Die am meisten aufgeführten Stücke waren „Alt-Heidelberg“, „Monna Banna“, „Das große Licht“, „Im bunten Rod“. Meyer-Reiser hat seine 1255 Aufführungen mit dem einzigen

Kind, wo die Mutter und die Mutter herrscht, wo es sich über im Ansehen begriffene Menschenblumen der Frost der Lieblosigkeit und Selbstlosigkeit, der tierischen Grausamkeit und der Grausamkeit aus perverber Reizung à la Dippold liegt. Unendlicher Jammer, unendliches Elend, das aber tief verborgen liegt vor unabhilglichen glücklichen Vätern und Müttern, die, wenn sie in heißer Liebe für ihre Kinder aufgehen, sich nicht vorstellen können, daß es Kinder gibt, die schlimmer daran sind wie die Hunde. Noch immer herrscht der Glaube, Schläge seien ein notwendiges Erziehungsmittel; der alte Jesus Sirach, der ein Sprüchlein in die Welt gesetzt hat, das etwa so lautet: „Wer sein Kind lieb hat, der gibt ihm die Rute“, gilt noch als ein Erziehungskunstherr ersten Ranges. Hohe Prügelstrafen gegenüber bietet das Gesetz nur eine schwache Handhabe, denn eingeschritten kann erst werden, wenn das Kind körperlichen Schaden genommen hat; körperliche Züchtigungen selbst schwerer Natur sind kein gesetzlicher Grund, den Eltern das Züchtigungsrecht zu entziehen. Wie unter der Rute, so bilden die Kinder auch vielfach unter der Arbeit und unter mühseligen Wohnungsverhältnissen. Die Statistik beweist, daß zahlreiche Verbrecher in ihrer Jugend mißhandelt, elende Kinder waren. Der kleine Sonnenstein erhält, der kann auch seine Wärme abgeben. Große Bedeutung für die Erziehung hat die Zusammenstellung geistig minderwertiger in der Schule, sowie die soziale Fürsorge für dieselben. Einen außerordentlich hohen Prozentsatz stellen diese geistig zurückgebliebenen Kinder zu den Verbrechern, namentlich zu den Sittlichkeitsverbrechern. Die Rednerin wies auf die Kinderelendverhältnisse hin als auf einen Beweis von dem Jammer, der auf den Kleinen ruht, und meinte, wenn die geistige Förderung: „Unser Leben selbst Religion“ verwirklicht werde, dann müsse zunächst die Erziehung davon profitieren. Der Vortrag, der in der „Loge Plato“ stattfand, war sehr gut besucht und wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Horshammer-Konzert. Das Programm des am Mittwoch, den 18. November, stattfindenden Horshammer-Konzertes besteht aus den besten Erzeugnissen der nordischen Musikliteratur, u. a. von Sinding, Gottesmutter, Bernheim, Die Jungfrau; von Grieg, Hossung, Dein Rat. Ferner gibt es Vieder von Sange-Müller, eines noch lebenden, und von Deise, eines bereits verstorbenen bedeutenden Genies. Interessant sind zweifellos die Duette, die Herr Horshammer mit Frau Ulfass zu Gehör bringt, wobei auch Brabms und Dvorak zu Worte kommen. Der Komposition Sinding spricht es gerne aus, daß er seine Lieder von seinem Lieber gesungen höre als von Frau Ulfass.

o. Landtagswahl. Wie bereits erwähnt, wurden bei der gestrigen Abgeordnetenwahl nur für den freisinnigen und den nationalliberalen Kandidaten Stimmen abgegeben. Von den Wahlmännern der Handwerker- und konservativen Partei wird angenommen, daß sie sich zum größten Teile der Abstimmung enthalten haben. Von den 12 Wahlmännern, welche für Schneider gezählt wurden, gehörten die meisten doch den ländlichen Wahlbezirken an. Von den 418 Wahlmännern, deren Wahl für gültig erklärt wurde, haben 398 abgestimmt, doch hat sich von den 20 Fehlenden nur einer durch Kranksein entschuldigt. Wie bereits erwähnt, hat sich das Wahllokal als zu klein erwiesen. Beispielsweise wäre die Turnhalle in der Oberrealschule oder eine der Vereinsturnhallen geeigneter gewesen. Von dem Wahlkommissar waren Herr Justizrat Dr. Alberti als Vorsitzender und Herr Rechtsanwalt Dr. Scholz als Schriftführer berufen. — Der nationalliberale Kandidat, Reichstags-Abgeordneter und jetzt auch Landtags-Abgeordneter Kommerzienrat Wurling, hatte die sämtlichen nationalliberalen Wahlmänner zu einem gemeinsamen Mittagessen eingeladen, das unmittelbar nach der Wahl in dem Saal der „Walhalla“ stattfand.

o. Stadtverordnetenwahl. Die Beratungen der verschiedenen Parteien — mit Ausnahme der sozialdemokratischen — wegen eines gemeinsamen Vorgehens bei der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl haben den beabsichtigten Erfolg gehabt. Die Einigung über die Klassen erstreckt sich auf alle drei Klassen. Es werden vorgeschlagen: 1. Klasse: die Herren Verlagsbuchhändler F. Bergmann, Dr. med. F. Cuntz, Dr. Dreuer, Kapitänleutnant a. D. Rietz und Oberlieutenant Sartorius zur Wiederwahl, die Herren Rechtsanwalt Siebert und Rentner Büdingen zur Neuwahl; 2. Klasse: die Herren Emil Dees, W. Kimmel, Geh. Sanitätsrat Dr. Pagenstecher und G. Schupp zur Wiederwahl, die Herren Uhrmacher Baumbach und Vorschußvereinsdirektor Bild zur Neuwahl; 3. Klasse: die Herren: W. Kraft, Kaufmann A. Mollath, Architekt Reichwein und Bäckermeister L. Sattler zur Wiederwahl und Herr Badewirt Horz zur Neuwahl. Sofern diese Listen

die Majorität erhalten — woran übrigens nicht zu zweifeln ist —, wird die Stadtverordnetenversammlung aus 17 Freisinnigen, 17 Nationalliberalen, 3 Konservativen, 3 Zentrumsmitgliedern, 4 Handwerker-, 1 Sozialdemokraten und 3 Wilden (keiner Partei Angehörigen) zusammengesetzt sein.

Wahlserz. Im Anschluß an die von uns erzählte nette Geschichte aus Aiel über die Auflösung der Abkürzung Dipl.-Ing. in „Diplomaten-Inspektor“ gelegentlich der Wahlmännerwahl schreibt ein Leser: Bei der Wahlmännerwahl hier in der Blücherstraße ist einer der Herren Wahlvorsteher in dem Vokal, in dem ich wählte, bei einem Wähler, der wohl als Hauptmann z. D. verzeiht war, zu der Auflösung gekommen: Hauptmann z. D. i. e. n. s. t. e. n. Dieses z. D. heißt bekanntlich mit einem hübschen Fremdwort: zur Disposition, das soll sagen, der Betreffende bleibt für gewisse Fälle der Heeresleitung zur Verfügung. Das kommt von den Abkürzungen, welche von Spahmachern oder auch aus anderen Ursachen bekanntlich recht vielseitig und manchmal sehr drastisch gedeutet werden.

Schulnachricht. Die Prüfung für Schuldirektorinnen soll am 9. März 1904 in Wiesbaden (höhere Mädchenschule) abgehalten werden. Meldungsgesuche sind bis spätestens zum 20. Dezember er. bei dem königlichen Provinzial-Schulkollegium in Kassel einzureichen. Diese Prüfung ist grundsätzlich in derjenigen Provinz abzulegen, in der die Bewerberin ihren Wohnsitz hat.

Ans dem Oberverwaltungsgericht. In die für 1902 aufgestellte Gemeindevählerliste von Idstein war der Fußgänger Voigt 2r nicht aufgenommen worden. Er wurde deswegen vorstellig, die Stadtverordnetenversammlung lehnte aber seine Eintragung in die Liste ab. Auf Aufhebung dieses Beschlusses strengte Voigt Klage an. Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden erkannte zugunsten des Klägers. Auf die Berufung der Stadtverordneten-Versammlung hat aber der zweite Senat des Oberverwaltungsgerichts unter Aufhebung der Vorentscheidung die Klage abgewiesen und hiermit eine wichtige Entscheidung auf dem Gebiete der Städteordnung für Hessen-Nassau gefällt. In der Begründung ist u. a. ausgeführt: „Da die Gendarmen in Preußen nicht verwirklicht sind, so können sie nach § 8 der Städteordnung nicht als von der Angehörigkeit zur Stadtgemeinde ausgeschlossen gelten. Sie können daher, wenn die übrigen Erfordernisse des § 5 bei ihnen zutreffen, das Bürgerrecht, das u. a. in dem Recht zur Teilnahme an den Wahlen besteht, erwerben. Hinsichtlich dieser sonstigen Erfordernisse herrscht zwischen den Parteien nur darüber Streit, ob bei dem Kläger eine der sich aus Nr. 6c des § 5 ergebenden Voraussetzungen erfüllt ist. Es handelt sich hier um folgende Bestimmung: Das Bürgerrecht wird von jedem selbständigen männlichen Gemeindeglied erworben, der zur Staatseinkommensteuer oder zu einem fingierten Normalsteuersatz von mindestens 4 M. veranlagt ist oder ein Einkommen von mehr als 600 M. hat. Der Kläger ist weder zur Staatseinkommensteuer noch zu einem fingierten Normalsteuersatz von mindestens 4 M. veranlagt, er hat aber ein Einkommen von mehr als 600 M. Es fragt sich demnach, ob der Kläger deshalb als wahlberechtigt zu erachten ist. Dies ist zu verneinen, wenn auch zuzugeben ist, daß der Wortlaut der Bestimmung der Nr. 6c zugunsten des Klägers zu sprechen scheint. Das Gegenteil ergibt sich jedoch aus der Entstehungsgeschichte dieser Vorschrift. Aus ihr erhellt, daß von einem Gemeindeglied allein durch das bei ihm zutreffende Vorhandensein eines Einkommens von mehr als 600 M. — die Erfüllung der sonstigen Erfordernisse vorausgesetzt — das Bürgerrecht nur dann erworben wird, wenn für die Gemeinde, der er angehört, nicht eine Veranlagung in Gemäßheit der §§ 74 und 75 des Einkommensteuergesetzes stattgefunden hat. Der § 74 gestattet den kommunalen und anderen öffentlichen (Schul-, Kirchen- usw.) Verbänden, falls ihre Bedürfnisse es erfordern, Personen von nicht mehr als 900 M. Jahreseinkommen heranzuziehen, und bestimmt die fingierten Normalsteuersätze, zu denen im gegebenen Falle diese

Personen zu veranlagten sind. Es hat aber in den Jahren 1901 und 1902 eine Veranlagung nach Maßgabe der §§ 74 und 75 des Einkommensteuergesetzes und der sich ihnen anschließenden Vorschriften in § 88 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in Idstein stattgefunden. So ist der Streit zugunsten des Klägers zu entscheiden.“

Die Vereidigung der Rekruten, evangelischen wie katholischen, findet heute vormittag 9 Uhr in dem Exerzierplaz des 2. Bataillons an der Schiersteinerstraße statt. Derselben wohnt der Chef des 80. Regiments, Ihre Kgl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, bei. Nach einer Ansprache des Herrn Divisionspfarrers Franke erfolgt die Vereidigung durch Herrn Leutnant Kriegsheim. Die Fahnenkompagnie marschiert 8 1/2 Uhr von der alten Kaserne nach den neuen Kasernenmens ab.

Aufsicht über das Kollektierenwesen. Die Tatsache, daß Ertrag und Unkosten bewilligter Kollekten häufig in erheblichem Mißverhältnis zueinander stehen — in manchen Fällen erreichte die Unkosten die Höhe von 85,77 und 81 v. H. —, hatte den Minister des Innern veranlaßt, den Oberpräsidenten zu empfehlen, über Gesuche um Bewilligung von Kollekten, die sich über einen größeren Bezirk erstrecken sollen, künftig in der Regel nur auf Grund eines von dem Antragsteller vorzulegenden Organisationsplanes zu entscheiden. Dieser Plan wird zu enthalten haben, abgesehen von der Zweckbestimmung und dem zeitlichen und räumlichen Gebiet der Kollekte, Angaben über die Art der beabsichtigten Werbetätigkeit (Veröffentlichungen in den Zeitungen, Verbreitung von Aufzusen, Jahresberichten usw.), über die Organisation der Sammlung, d. h. ob diese durch eigene Kräfte der Anstalt, durch Vertrauensmänner oder durch besoldete Sammler (Kollekturbureaus) geschehen soll, und über die Bezahlung der Sammler. Auch wird ein Vorschlag über die Unkosten und, falls einem Unternehmer die Kollekte übertragen werden soll, die Vorlegung des mit diesem abzuschließenden Vertrages zu fordern sein. Erscheinen die Unkosten zu hoch oder ergeben sich andere Bedenken, so ist die Bewilligung der Kollekte zu verlangen. Falls dem nicht entsprochen wird, so ist das Gesuch abzulehnen, andernfalls aber bei der Genehmigung dem Antragsteller eine Rechnungslegung über das Ergebnis der Kollekte, sowie über die Höhe der entstandenen Kosten unter Beifügung der Besätze (Sammellisten), eventuell mit dem Hinweis zur Pflicht zu machen, daß, falls die Kosten eine unverhältnismäßige Höhe erreichen sollten, eine Wiederholung der Kollekte nicht bewilligt werden würde. Die Hauptfrage wird aber auch in Zukunft bleiben, daß die Kollekten zunächst eingeschränkt und nur für solche Zwecke genehmigt werden, welche im Sammelbezirk einem wirklichen Interesse entsprechen.

Abänderung von Orts-Eigennamen. In einem Runderlaß des Ministers des Innern heißt es: Eigennamen selbständiger Kommunen bedürfen zu ihrer Änderung Allerhöchster Order, und zwar sowohl bei Änderung des Namens selbst, als auch der Schreibweise. Eine Feststellung der letzteren kann landespolizeilich — nach vorhergegangener Zustimmung des Ministers des Innern — nur dann erfolgen, wenn Zweifel entfallen sind, wenn also im Interesse der öffentlichen Ordnung Anlaß zu polizeilichem Einschreiten vorliegt. Eigennamen von Ortschaften, welche nicht selbständige Kommunalbezirke bilden, können zwar sowohl hinsichtlich des Namens selbst, wie der Schreibweise durch Anordnung der Regierungspräsidenten ebenfalls mit ministerieller Zustimmung geändert werden, aber auch hier bedarf es eines besonderen Anlasses zu solcher Änderung. Diese Grundfälle finden auch gegenüber der neuen Rechtschreibung Anwendung. Eigennamen unterliegen also dieser Rechtschreibung auch dann nicht, wenn sie ein an sich davon betroffenes Wort enthalten (z. B. Biesenthal). Sie können auch in diesem Falle nur in der oben angegebenen Weise geändert werden. Ein genügender Grund zur Abänderung könnte im

„Alt-Heidelberg“ erzielt. Komponisten: Wagner 1458mal, Verdi 601mal, Vorking 588mal, Mozart 424mal, Weber 288mal, Meyerbeer 274mal, Beethoven 167mal, Gluck 67mal.

*** Verschiedene Mitteilungen.** Die jüngste Schriftstellerin der Welt ist jedenfalls Marie Peary, die neunjährige Tochter des bekannten arktischen Forschers Commander Peary, der sich eben wieder zu einer Expedition in das ewige Eis rüstet. Seine Frau schrieb vor kurzem ein Buch „Das Schneebaby“, dessen Heldin Marie Peary ist. Die letztere ist nämlich in den arktischen Gegenden geboren; sie hat ihr Geburtsland wieder besucht und berichtet auf ihre Art in dem soeben veröffentlichten Buch „Kinder der Polargegend“ ihre Erfahrungen. Infolge der jüngsten Verschärfung der Aufnahmebestimmungen an den Schweizer Hochschulen ist die Zahl der Medizin studierenden Frauen in Genf im Wintersemester 1903/4 um die Hälfte zurückgegangen. Auch in Lausanne hat sich die Zahl erheblich vermindert.

Die „Mama“ betitelt sich ein Bühnenwerk, das soeben Felix Dörmann vollendet hat.

Vom Südhertisch.

*** Weltgeschichte.** Unter Mitarbeit von 83 Fachgelehrten herausgegeben von Dr. Hans F. Helmolt. Mit 51 Karten und 170 Tafeln in Holzschnitt, Kupfer und Farbendruck. 9 Bände in Halbbänden gebunden zu je 10 M. oder 18 broschurierte Halbbände zu je 4 M. Achter Band: Westeuropa, 2. Teil: Der Atlantische Ozean. Von Arthur Kleinwächter, Hans von Siedewitz-Ludendorff, Heinrich Friedjung, Gotthold Engelhaaf, Richard Mayr und Karl Weule. Mit 7 Karten und 10 Tafeln in Holzschnitt, Kupfer und Farbendruck. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Von Helmolt's Weltgeschichte liegt nunmehr der 8. Band vollständig vor. Er ist in der Darstellung eine rein geistliche Ergänzung des 7. Bandes, so daß diese beiden Bände als Ganzes zu betrachten sind. In der politischen und Kulturgeschichte Westeuropas wird das Zeitalter der Revolution, Napoleons I. und der Reaktion von Prof. Kleinwächter in eigenartig geistvoller Weise behandelt, die staatlichen und gesellschaftlichen Neugealtungen von 1830 bis 1850 hat Professor Hans von Siedewitz-Ludendorff scharf und dargelegt, die Ereignisse bis 1850, die in der Einigung Italiens und Deutschlands gipfeln, zusammen der meißelhaften Feder von Dr. Heinrich Friedjung in Wien, und im 4. Abschnitt sind die Jahre 1850 bis Frühjahr 1853 von Oberstaatsrat Prof. Engelhaaf in Stuttgart in kurzer, aber

zuverlässiger Behandlung zusammengestellt. — Der wirtschaftlichen Entwicklung Westeuropas von den Kreuzzügen bis zur Gegenwart im 7. Band werden im 8. die Wissenschaft, die Kunst und das Bildungswesen von den Tagen der Scholastiker bis zur letzten Jahrhundertwende durch Professor Mayr in Wien in anerkennender Vermittlung der sich bietenden Wissensfälle angelehrt, teilweise als Ergänzung der Behandlung geistiger Fragen der Renaissance des 7. Bandes. Im Abschluß des 8. Bandes hat Professor Weule in Leipzig die Würdigung der geschichtlichen Bedeutung des Atlantischen Ozeans wieder zum 1. Band hinübergeleitet, dessen Hauptgegenstand ja Amerika bildet, und durch eine Verdenklichung des großen Gewinnes, den die Verbindung von Geographie und Geschichte bietet, das ganze Werk harmonisch abgerundet. Da der 5. und 6. Band noch fehlen, so konnten der ins Auge gefaßte methodologische Rückblick auf die Ergebnisse der „Weltgeschichte“ aus der Feder Prof. Thomas Alchelt's und die Anleitung zum Studium des gesamten Werkes, verfaßt vom Herausgeber, noch nicht im 8. Band gebracht werden, sondern werden in einem Ergänzungsband angelegt. Von dem Werk beigegebenen vorzüglich ausgeführten Tafeln in Farben- und Schwarzdruck, getreue Wiedergaben von Bildern und Dokumenten der königlichen Kaiserlich-königlichen Museen in Berlin und Dresden, des königlichen Geheimen Staatsarchivs, des kaiserlichen Amtes und des Reichstags in Berlin und anderer Bibliotheken, sind hervorzuheben: „Kadefens Reise von 1798“, Portraits von Napoleon I. und von Bismarck in verschiedenen Lebensaltern“, Heilige Allianz von 1815“, Die deutsche Verfassung von 1849“, Die Friedensabläufe von Versailles und Frankfurt a. M. 1871“, und Portraits deutscher Kaiser des 18. und 19. Jahrhunderts“, von Karten: „Kriege von 1806 und 1870/71“, „Atlantischer Ozean“ und „Weltverkehr“. Sowohl inhaltlich wie in der vornehmen Ausstattung reiht sich der 8. Band würdig an seine Vorgänger an und verdient allgemeine Beachtung.

Jung-Deutschland in der Sädsee. Kolonial-Erzählungen für jung und alt von G. Falkendorff. Illustriert von A. Trache, Dresden. Verlag von Alexander Köppler. Band 1: „Der Dewarra-Missionar“. Hüblich in Leinwand gebunden, mit Deckbild 1 M. 50 Pf. Mit diesem Bändchen eröffnet der durch seine im gleichen Verlag erschienene Sammlung „Jung-Deutschland in Afrika“ unserer Anabenerwelt wohlbelannte Verfasser eine neue Reihe von Erzählungen unter obigem Titel. In der Erzählung „Der Dewarra-Missionar“ führt er uns in den Bismarck-Archipel, und zwar auf die Insel Neureichenburg. Witten unter den wilden Kanaken hat ein junger deutscher Kaufmann für ein deutsches Handelshaus eine Faktorei gegründet, um Kobra und Schildpant einzutauschen. Der eingeborene Händler, auf den er angewiesen ist, ist durch seinen ungeheuren Besitz von Dewarra oder Muschelschil der Däupling des Dorfes geworden, der die geheimnisvollen Dul-Dul-Länder rufen darf. Nach seinem plötzlichen Tode wäre unser Landsmann bei nahe den kanakischen Götzen der Kanaken zum Opfer gefallen.

Eine deutsche Strafexpedition erscheint, und schließlich lernen die Eingeborenen sich wohl fühlen unter der deutschen Herrschaft, mit der Sicherheit und Recht bei ihnen eingeführt ist. Die gemäht geschriebene Erzählung führt trefflich in das fremdartige Leben auf der Kanakinsel ein. Sie wird nicht nur der Jugend, sondern auch erwachsenen Lesern Freude bereiten. Band 2: „Die Tana-Lieder“. Hüblich in Leinwand gebunden, mit Deckbild 1 M. 50 Pf. Die Bewohner der deutschen Karolineninsel Nap in der Sädsee sind ein harmloses Volkchen. Wie große Kinder leben sie dahin. Tänze anzuführen, ist ihre größte Freude. Neue Tänze zu erfinden, gewährt höchsten Ruhm. Zwischen zweien der eingeborenen Tanzmeister soll ein Wettstreit stattfinden. Jeder will einen neuen Tanz erfinden und es soll sich zeigen, wer der Größere von ihnen ist. Jeder der beiden aber befaßt heimlich die Tanzübungen, die der Gegner mit seinen Weuten abhält, um diesem die Idee des neuen Tanzes zu stehlen. Das führt zu heiteren Szenen und ersten Verwickelungen, die der Verfasser in humorvoller Weise darzustellen versteht. Diese beiden Erzählungen sind auch unter dem Titel „Unter den Kanaken und Napern“ in einem Bände, elegant in Leinwand gebunden, mit farbigem Deckbild zum Preise von 3 M. erschienen. Eltern und jugendliche Freunde, die Knaben um billigen Preis mit einem passenden Buch eine große Freude bereiten wollen, seien auf diese Neu-Erscheinungen besonders hingewiesen.

*** Vissauer, Hugo: Die Ausdehnung der Invaliden- und Altersversicherung auf die gesamten Unselbständigen und Selbständigen der gewerblichen, kommerziellen und landwirtschaftlichen Betriebe.** (Berlin, C. A. Schwetsche und Sohn.) Preis 80 Pfennig. Der Verfasser verlangt die Ausdehnung des Invalidenversicherungsgesetzes auf alle Unselbständigen und Selbständigen in gewerblichen Betrieben unter Vorfall der Einkommengrenze von 2000 Mark und weist auf der Hand von Vorklären rechnerisch nach, daß durch Einbeziehung aller gewerblichen Einkommen zur Versicherungsspflicht so bedeutende Überschüsse erzielt werden würden, daß nicht allein die Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre herabgesetzt, sondern auch der Durchschnittsbetrag sowohl der Alters- wie der Invalidenrenten ansehnlich erhöht werden könnte. Der Verfasser ist der Ansicht, daß die besagten Klassen der Gewerbetreibenden auf diese Weise mit nur geringen Kosten dazu beitragen können, das Los der kleinen Gewerbetreibenden zu bessern.

*** „Palzkrankheiten“:** Diphtherie, Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten und Luftröhren-Entzündung, Grippe und Influenza. Verhütung und naturgemäße Heilung. Von Dr. C. Kolleg. 75 Pf. (Verlag von Edmund Demme, Leipzig.) Sobald die schädliche Jahreszeit einsetzt, erscheinen mit konstanter Regelmäßigkeit die Erkältungskrankheiten auf der Bildfläche. Diese Krankheiten sind ebenso lästig, wie sie gefährlich in ihren Folgen werden können; niemand sollte sie deshalb vernachlässigen. Die genannten Krankheiten entstehen, verhalten und geheilt werden können; darüber erhalten wir in der hübsigen Broschüre kurz und klar Aufschluß.

Allgemeines lediglich in der Abweichung ihrer Schreibweise von der neuen Rechtschreibung nicht gefunden werden. Im Gegensatz zu den vorerwähnten Eigennamen unterliegen Benennungen von Ortlichkeiten, die nicht als Eigennamen, sondern als Belegenheits-, Eigenschafts- oder Zweckbezeichnungen, wie z. B. Breslau Oderthor, anzusehen sind, ohne weiteres der neuen Rechtschreibung. Ob der eine oder der andere Fall vorliegt, kann nur nach den besonderen Verhältnissen des einzelnen Falles beurteilt werden.

Wichtig für Jäger. Das Kammergericht fällt, wie der „B. C.“ mitteilt, eine für Jagdliebhaber wichtige Entscheidung. Nach dem Gesetz vom 26. Februar 1870 über die Schonzeiten des Wildes sind Rebhühner vom 1. März bis Ende April mit der Jagd zu verschonen. Ein Herr F. war nun angeklagt worden, weil er noch am 1. März einen Rebhuhn erlegt hatte. Im Gegensatz zum Schöffengericht verurteilte die Strafkammer ihn zu einer Geldstrafe. F. hatte behauptet, er habe am 28. Febr. gegen Abend auf den Rebhuhn geschossen und angenommen, daß er am anderen Tage das angeschossene Wild verendet auffinden werde. Die Strafkammer war aber der Ansicht, daß der Angeklagte am 1. März den Rebhuhn wieder auffuchen noch forsichaffen durfte. In seiner Revision betonte F., daß das Gesetz über die Schonzeiten des Wildes für totes Wild nicht gelte. Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und sprach den Angeklagten frei. Es ging bei seiner Entscheidung davon aus, daß der Angeklagte sich strafbar gemacht hätte, wenn er am 1. März ausgegangen wäre, um den Rebhuhn zu töten. Konnte ihm aber nicht widerlegt werden, daß er nur einen getöteten Rebhuhn holen wollte, so mußte auf Freisprechung erkannt werden, und es könne den Jagdberechtigten nicht zugemutet werden, Wild im Walde liegen zu lassen, welches kurz vor Eintritt der Schonzeit geschossen sei.

d. Vogelwürger. Der Arbeiter Paul Kipp hat im „Nadengrund“ mittels Leimruten Singvögel gefangen und ist dabei von dem reichenden Schutzmann Müller erwischt worden. Da er schon einmal wegen Vogelwürgeri verurteilt ist, wurde er gestern vom Schöffengericht zu einer Haftstrafe von 5 Tagen verurteilt.

Studentenaufl. Ein eigenartiger studentischer Aufzug wurde in Marburg dieser Tage viel belacht. In einem Einspänner, der mit Stroh gefüllt war, saß ein Student mit langer Pfeife im Munde und neben ihm sein treuer Hund. Vorn am Wagen war ein Plakat mit der Aufschrift: Noli turbare circulos meos. Hinterher folgten in einem einfachen Erntewagen seine Kommilitonen. Bei der Universität verließ der im ersten Wagen Befindliche sein Gefährt, um im Karzer zur Abbitte begangener Sünden Aufenthalt zu nehmen.

Verbands-Nachrichten.

Der Wiesbadener Lehrerverein hält seine Monatsversammlung diesmal bereits Samstag, den 21. November, abends 8 Uhr, im Hotel Konnenhof. Die Tagesordnung besteht aus einem Vortrage des Herrn Kollegen Bürger: Pädagogische Betrachtungen über Fragen der Kinder und verschiedenen Mittellagen.

Ortenheim, 20. November. Auf Veranlassung des Sozialvereins hielt Herr Heinrich Venzl aus Wiesbaden im Saalhaus „Zum Löwen“ einen Lichtbildervortrag, der sich eines außerordentlich reichhaltigen Inhalts erfreute. Der große Saal war bis auf das letzte Plätzchen dicht besetzt. Die lehrreichen und interessanten Ausführungen des Herrn Venzl: Deutscher Fleiß und deutsche Kunst an der Jahrhundertwende, die Kunst der Jüdischen in geschnittenen Aufmerksamkeiten, die vorgeschrittenen Silber berühmter Meister wie Albrecht Dürer, Cranach, Koll Mangel usw., erregten allgemeines Interesse, ebenso wie die aus moderner Zeit, Spigenköpfe, Kumpfschlosserei, neueste Zimmererarbeiten usw. Nach der zweiten Teil des Vortrages: Die Reise in den Nord, fand ungeteilten, rauschenden Beifall, so daß die Teilnehmer von dem Wunsch befeuert nach Hause gingen, recht bald wieder Gelegenheit zu haben, einem ähnlichen Vortrage beizuwohnen zu können. — Herr Zimmermeister Karl Reil kaufte an der Wiesbadener Landstraße einen Bauplatz von dem Landwirt Heinrich Reimer I. und der Witwe des Heinrich Peter Reimer, die Fläche zu 200 M.

Ans der Umgegend. In Langenscheid wurde an Stelle des freiwillig zurückgetretenen Herrn Ehr. Salzer Herr Bürgermeister Vester für die nächsten sechs Jahre zum Kreisrats-Abgeordneten gewählt.

In Berg-Rassau vermißt man seit Sonntag die achtjährige Pflegerin des Wäldersmeisters Diehl.

Am Montag feierten in Werth die Eheleute Adam Hannappel und Maria, geb. Paulus, das Fest der goldenen Hochzeit.

Ein Regenerburge in Königstein hat in der Königsberger Batterie 20 000 Mark gewonnen.

Als Kreisratsabgeordneter wurde am 17. d. M. in Pando an Stelle des ausgeschiedenen Julius Schaub von Simbach der Landmann Karl Ader von Weibheim gewählt.

In Königstein i. T. kam unter vier Bürgern eine Wette zustande, nach welcher sich zwei von demselben erboten, bei Zahlung von 200 M. binnen 14 Tagen nach Paris zu marschieren. Beide werden die Fußreise am 24. d. M. antreten.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 20. November. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Niem; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Kröner. — Der Schneider Friedrich S. von Reisenborn ist seit 10 Jahren in Zwangsverziehung. Mehrmals ist er derselben entlaufen, so auch wieder Anfangs August d. J. Er kam hierher und saß in der Nacht zum 10. August einem auf einer Ruhebank auf der Straße eingeklinkten Bürger eine Uhr. Er wurde erwischt und der Polizei übergeben und erhält heute wegen seiner Reichsflüchtigkeit eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

Vermischtes.

Zu dem Wiedererwachen der Gekne Meyer in Gramble bei Bremen aus 17jährigem Schlafe melden die „Brem. Nachr.“ des weiteren: Gekne Meyer ist, seitdem sie bei dem Feuerlärm und dem Geläute der Glocken erwachte, bei völlig klarem Bewußtsein, als ob sie wie andere Menschen am Abend vorher zu Bett gegangen und nichts Außergewöhnliches passiert wäre. Nur von der Zeit, in der sie geschlafen, hat sie keine Vorstellung. Ihre Erinnerungen brechen da ab, wo sie vor 17 Jahren eingeschlafen ist, sind aber so frisch, als wäre alles gestern ge-

wesen. Die Aufgewachte wunderte sich zunächst darüber, daß ihr Bruder keine Uniform trage; — er stand 1886 beim Militär. Das Gedächtnis ist damals also einfach stehen geblieben. Gekne Meyer hat kein Gefühl davon, daß sie so lange geschlafen. Die Ereignisse der Zwischenzeit müßte sie sich alle erzählen lassen. Ihre Mutter und verschiedene Verwandte waren gestorben, wovon sie keine Ahnung hatte. Sie ist jetzt 43 Jahre alt und macht den Eindruck einer gänzlich normalen Person. Wie der überraschende Vorgang zu erklären ist, das läßt sich vorläufig auch nicht mit einiger Gewißheit sagen. Jedenfalls hing der Schlaf, den auch ärztliche Kunst nicht zu heben vermochte, mit den Funktionen des Nervensystems zusammen, und der ungewöhnliche Rärm mag es heftig erschüttert haben. Auf den Rärm allein wird aber das überraschende Erwachen auch nicht zurückzuführen sein; denn die Glocken haben schon oft geläutet, und im Laufe ist Hochzeit gefeiert worden, ohne daß das auf die Schlafende Eindruck gemacht hätte. Der Schlaf wird also wohl allmählich ein leichter geworden sein, und der Rärm hat ihn dann endlich ganz verschreckt.

Der Verein für Gründung alkoholfreier Gasthäuser in München, welcher vom Medizinalrat Dr. Stumpf geleitet wird, hat mit der am 24. Oktober erfolgten Eröffnung des ersten alkoholfreien Restaurants der Stadt München (Arktstraße 3) seine praktische Tätigkeit in Erfolg versprechender Weise begonnen. Das Restaurant trägt die Bezeichnung „Zum Jungbrunnen“, zeigt vornehm und solid ausgestattete Räume — einen für Raucher und einen für Nichtraucher —, welche Plätze für 52 Personen enthalten. Der Mittagstisch, welcher nicht vegetarisch ist, schwankt im Preise von 60 Pf., 80 Pf. und 1 M. 20 Pf., auch ist eine reichhaltige Abendkarte vorgesehen. An Getränken werden Tee, Kaffee, Limonade, Apfelsaft und viele andere gereicht. Sobald die Lebensfähigkeit des ersten alkoholfreien Restaurants sich erwiesen hat, will der Verein mit der Errichtung alkoholfreier Speisehäuser für Arbeiter beginnen.

C. K. Eine russische Pilgerfahrt. In Gorkis „Nachtschl“ wandert der Pilger Luka ins Ungewisse weiter, um die Verkünder einer neuen Lehre aufzusuchen, von der eine slawische Kunde zu ihm gedrungen ist. Wie „echt“ dieser Zug ist, wie sehr er eine Seite im russischen Gesellschaftsleben charakterisiert, lehrt die Geschichte von einer seltsamen Pilgerfahrt, die in diesen Tagen bekannt geworden ist. Im Jahre 1900 verbrachte der bekannte russische Schriftsteller W. G. Korolenko einige Wochen im Gebiet des Ural-Beeres; er kam dabei in die Gesellschaft der Kosaken, bei denen gerade der Bericht von der ungewöhnlichen Reise, die vor zwei Jahren unternommen war, von Mund zu Mund ging. Drei Kosaken, die taum zu lesen und zu schreiben verstanden, hatten sich ohne jedes Geleit nach Indien und China durchzuschlagen gewußt, und waren über Sibirien in den heimatlichen Ural zurückgekehrt. Das Ziel der Reise aber war folgendes: Unter den uralischen Sektierern von den Kosaken, den sogenannten „Algenstingehdrigen“, d. h., die sich zu seiner Seite halten, bestand seit langer Zeit die Legende, daß vor zwei Jahrhunderten ein Häuflein russischer Sektierer aus Rußland irgendwohin nach dem Osten ausgewandert sei und dort in einem unbekanntem Land eine religiöse Gemeinschaft gegründet habe, in der das echte, alte Christentum sich erhalten habe. Die dunkle Überlieferung, die diese glückliche Gegend das „Reich der weißen Wasser“ nannte, verwandelte sich in feste Gewißheit, als vor Jahren ein Wanderer erschien, der angeblich nicht nur im „Reich der weißen Wasser“ lebte, sondern sich sogar „Bischof Artabius vom Reich der weißen Wasser“ nannte. Die Kosaken, gequält vom Bewußtsein ihrer religiösen Spaltung, beschloßen, dieses rätselhafte alt-rechtgläubige Reich anzufinden. Im Jahre 1898 versammelten sich die Häupter der Gemeinschaft im kleinen Dorf Kirsganow und erwählten für diese Aufgabe drei verständige Kosaken. Sie sammelten 5000 M.; die Stadt Uralst steuerte 200 M. bei. Korolenko ist nun mit dem einen Teilnehmer der Expedition, Chochlow, bekannt geworden; es ist ein taum schriftkundiger, aber von Natur begabter Mensch, der während der Reise ein Tagebuch geführt hat; er schrieb nach der alten russischen Kirchenschrift. Er übergab dieses merkwürdige Büchlein Korolenko, der es in den Annalen der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft veröffentlicht hat. Ohne geographische Kenntnisse oder irgend welche genaueren Anweisungen darüber, wo sich das gesuchte „Reich der weißen Wasser“ befindet, machten sich die Pilger auf den Weg. Über Odesa gerieten sie bald nach Konstantinopel, wo ihre Leiden bereits begannen. Das einzige fremdländische Wort, das sie kannten, was „Moskau“; dieses Wort sollte ihnen überall durchhelfen. Als sie aber einmal in Konstantinopel in eine türkische Menge gerieten und nicht zögerten, zu erklären, daß sie „Moskau“ wären, brachte diese Erklärung keineswegs den gewünschten Effekt hervor, — die Menge, die russenfeindlich war, hätte sie fast erschlagen. Einen großen Schreck löste ihnen auch die Untergrundbahn ein; es schien ihnen, als ob sie in die Hölle selbst gelassen würden und der Teufel die ganze Bewegung bewirke. Trotz ihrer schwierigen Lage begaben sie sich zu einer Truppenkammer und sahen sogar den Sultan selbst. Endlich kamen sie nach manchen Beschwerden nach Saloniki. Die Geberden sprache war das einzige Verständigungsmittel der Kosaken — unglücklicher Weise stimmten aber die russischen Gestikulationen nicht mit den orientalischen in ihrer Bedeutung überein. So wurden sie z. B. zur Polizei genötigt, indem man nach türkischem Gebrauch die Hand mit der inneren Handfläche von sich abwandte und damit nach unten winkte; die Kosaken aber glaubten, daß man ihnen befehle, sich zu entfernen oder sich hinzusetzen. Sie gelangten schließlich nach Cypern und Rhodos, wo sie unter anderem das Heiligenschild sahen, das nach der Überlieferung vom Evangelisten Lukas gemalt wurde. Es ging über Beirut, Sidon, Tyrus, Akra und Jassa nach Jerusalem. Ubrigens muß die Expedition dort im Besitz irgend eines Reisebenedes gewesen sein, denn im Tagebuch finden sich eingehende historische Bemerkungen bei den Namen dieser Städte. Sie fanden einen Dolmetscher in Jerusalem und ließen sich viele mehr oder minder glaubwürdige Reliquien zeigen. Die Salsäule, in die Vois Weib verwandelt worden ist, fanden sie nicht mehr; denn die „Engländer

haben sie zu sich fortgebracht“. Aber Jerusalem ist zu bekannt, als daß die dort nach dem sagenhaftesten Reich suchen konnten. Von Port Said wollten sich die Kosaken nach dem äußersten Osten einschiffen; aber die französischen Dampfer sind teuer, die englischen noch teurer und der russische sollte erst nach mehreren Tagen kommen — und als er kam, war kein Platz mehr für die Kosaken. Sie wendeten sich fast zu den Häfen des Kapitäns, um ihn zu erwischen; aber „er sitzt halb nackt da, trocknet sich den Schweiß und brüllt wie ein Löwe“. Trotz der Vermittlung des russischen Vizekonsuls und des Präsidenten der russischen Palästina-Gesellschaft hat der wütende Kapitän die Kosaken nicht mitgenommen. Um nicht noch einige Wochen zu warten, mußten sie mit den Franzosen fahren; dabei zeigte sich die Wunderwirkung des Wörthons „Moskau“. Als die Franzosen sie als Russen erkannten, veranstalteten sie ein ganzes Bankett, brachten Wein herbei, den die Kosaken übrigens nicht anrührten, ebenso Bräute und Brot und zeigten ihnen schließlich ein Bild, das symbolisch die frankorussische Verbrüderung darstellte. Im Indischen Ozean hatten sie furchtbare Stürme zu überleben, bis sie das ägyptische Panorama des südlichen Indiens erblickten. In allen Städten suchten sie nach Nachrichten von dem mythischen Reich; aber niemand weiß was davon — weder in Colombo, noch in Singapur, noch auf Sumatra. Einmal in Saigon, glaubten sie, in diesem „Reich“ zu sein, als sie von ferne sanftes Kirchengeläute hörten — aber es war eine römisch-katholische Kirche. Trotzdem bestärkte sich in den Kosaken die Überzeugung, daß sie auf dem rechten Wege seien; am Jansetiang wird das Wasser wirklich weiß, sie fangen also an, in Shanghai, Hongkong und Nagasaki nach dem alt-rechtgläubigen Reich zu suchen. Damit aber schienen wohl alle Möglichkeiten erschöpft — so machten sich die müden Weltfahrer auf den Heimweg zum Ural. Aus Nagasaki ging es nach Vladivostok. Dann folgte fast der schwerste Teil der Reise bis Blagowjeschensk; denn die Schifffahrt ist dort unregelmäßig, Untiefen und Sandbänke nötigen die Passagiere bisweilen, auszuweichen und das Dampfboot zu schleppen. Zu Pferde gelangten sie endlich nach Nerchinsk und Irkutsk — nach fünf Monaten waren sie in ihrer Heimat.

Amerikanische Extravaganzen. Für die Extravaganzen der amerikanischen Millionäre fährt ein englisches Blatt ein paar neue Beispiele an: Vor kurzem lud eine Dame, die in Newport, Massachusetts, wohnt, eine Theater-Gesellschaft ein, in ihrem Hause eine Privatvorstellung zu geben. Das New Yorker Theater wurde einen Abend geschlossen, die Kosten für den Kontraktbruch bezahlte und in dem Garten der Dame ein Interimstheater mit elektrischer Beleuchtung errichtet, das 40 000 Mark kostete. Dazu kamen die Kosten für die Wagen der Schauspieler, ihre Wohnung, Beköstigung und Reisekosten. Eine andere Form amerikanischer Extravaganzen bestand darin, daß bei einem Diner der smarten Gesellschaft Truhäner im Werte von 1000 M. für ein Entree verwendet wurden. Bei einer anderen Gesellschaft wurden alle Leierkastenmänner New Yorks zu einem Wettbewerb eingeladen, zu dem sie ihre Leierkasten und Affen mitbringen mußten.

C. K. Die Auffindung eines spanischen Schiffs. Nach jahrelangen Suchen ist das Wrack eines spanischen Schiffs, das im Jahre 1895 in der Nähe von Miami an der Küste von Florida auf Grund geraten ist, endlich entdeckt worden, und ein Gerichtsmarshall ist eingesetzt, das alte Schiff aus dem Sande zu graben. Die Geschichte dieses Schiffes ist ein ganzer Roman. Wie die alten Einwohner erzählten, entkam nur ein Neger, der Matrose war, als das Schiff zugrunde ging. Er fuhr bald nach dem Ereignis nach New York und teilte das Geheimnis des Schiffs später einem Matrosen mit, der als „Onkel Red Pent“ bekannt und mit dem Meere bei Florida vertraut war. Leider konnte er keine Expedition zur Auffindung des Schiffs organisieren; er trank übermäßig und verriet nur im Rauch alle Taffachen über das Schiffs Wrack. Wenn er nüchtern war und seine Gefährten die Wahrheit feststellen wollten, sagte er nichts, so daß sie die Geschichte für einen Roman hielten. Wenn Onkel Red Pent aber nicht berauscht war, fuhr er auf die See und durchsuchte die Küste nach dem im Sand vergrabenen Schiffs Wrack. Im Jahre 1899 stellte er die Lage eines Wracks fest, das seiner Meinung nach der Beschriftung des überlebenden Negers entsprach. Bei näherer Prüfung fand er mehrere Barren und Fragmente, die er nur für Blei hielt; er lud sie auf sein Boot und machte sich damit nach Key West auf, wo er viel Geld und manchen guten Trunk dafür bekam. Der Käufer dieses „Bleiballastes“ entdeckte bald dessen wahren Charakter und suchte zu erfahren, von wo der Schatz kam; aber „Onkel Red Pent“ war nach Süden fortgezogen. Dann kam der Bürgerkrieg, und Onkel Red fand nicht Zeit, sich nach dem alten Wrack umzusehen. Nach Beendigung des Krieges hatten Stürme das Wrack so zerstört oder mit Sand bedeckt, daß keine Spur mehr gefunden werden konnte. Der Bericht von dem Schatzfund hatte indessen einen New Yorker Bürger so begierig gemacht, daß er eine Gesellschaft zur Nachforschung gründete und Tausende von Dollars dafür verausgabte. Als seine Mittel erschöpft waren, kaufte er eine Festung in der Nähe und fuhr nach jedem Sturm die Küste auf und ab in der Hoffnung, eine Spur zu finden. Die Suche wurde noch von verschiedenen Gesellschaften wieder aufgenommen und während fast eines halben Jahrhunderts weitergeführt. In der Küste sah man zahlreiche Haden und zurückgelassene Geräte der Männer, die vergeblich die kostbare Ladung gesucht hatten. Das alles trug natürlich dazu bei, immer wieder andere Leute anzufachen, die Sache anzunehmen. Einige kamen mit langen spitzen Eisenstangen, mit denen sie den Sand aufwühlten. Schließlich stieß man nun über 20 englische Meilen von Miami entfernt auf einen Gegenstand, der augenscheinlich von Holz war. Der Sand wurde weggeschwefelt, und man kam schließlich in der Tat auf ein Schiffs Wrack. Das Schiff wurde verzeichnet, und eine Anzahl Leute begannen die Ausgrabung. Das Schiff hatte dazu gebient, Schätze von Mexiko nach Europa zu befördern; die Schiffe, die für ungemünztes Edelmetall bestimmt waren, waren sehr hart gebaut, mit einer Reihe von Rippen und Läden von schwerem, eisenschmelztem Eisenholz an jeder Seite, die an das Schiff selbst befestigt und vernietet waren; sie konnten nicht entfernt werden, ohne daß man das Schiff selbst zerstörte. In diese Küsten war die kostbare

Abung gleichmäßig verteilt. Während der letzten Suche wurden von den Arbeitern Saugpumpen zum Entferrnen des Sandes benutzt. Man bohrte mit großen Bohrern längs der einen Seite des Schiffes und fand Käfen und Schläge unberührt; dies zeigte sich darin, daß eine Menge abgeschabtes Silber mit den Bohrspänen vermischt war. Die Prüfung ergab neunzigprozentiges Silber. Das Schiff scheint etwa 100 Fuß lang zu sein. Es liegt mit dem Bordteil mehrere Fuß unter der Oberfläche, mit dem Hinterteil tiefer. Ein eiserner Kästendamm wird um den Schiffsrumpf gebaut und dann das Schiff ausgepumpt, um die Silberladung zu erreichen. Alles das erfordert natürlich viel Arbeit und Zeit. Den genauen Wert der Barren, der vielleicht Millionen beträgt, kennt noch niemand.

* Eine neue russische Eisenbahn. Der russische Ingenieur Ramontow hat den Bau einer Verbindungs- linie zwischen der Transsibirischen und der Transkaspischen Eisenbahn vorgeschlagen und die Vorbedingungen für die Ausführung des Unternehmens eingehend studiert. Es würde sich um einen Schienenweg von Tomsk nach Taschkent handeln, wodurch also Sibirien mit dem russischen Zentralasien in Verbindung gesetzt werden würde. Die Linie würde von Tomsk aus über Barnaul, Semipalatinsk und Omsk führen. Auf diesem Wege würde die Transsibirische Eisenbahn nicht nur mit der transkaspischen, sondern auch mit dem allgemeinen Eisenbahn- netz des südlichen europäischen Russlands verbunden werden. Das Gebiet, durch das sie führen würde, ist bisher noch nicht sehr gut erforscht, obgleich seine Ausdehnung eine so große ist, daß man bequem die Hälfte der Bevölkerung ganz Europas darin ansiedeln könnte. Ramontow erwartet die Genehmigung und Unterstützung zum Bau der Linie namentlich deshalb, weil er den Reichtum des durchqueren Landes an nützlichen Mineralien sehr hoch einschätzt. Nach seinen Angaben vermöchten die Bergwerke von Kolschugan in der Nähe von Tomsk dank der Unerschöpflichkeit und ausgezeichneten Qualität ihrer Kohle für sich allein die sibirischen Eisenbahnen für vorläufig unbegrenzte Zeit mit dem nötigen Brennmaterial zu versorgen, und außerdem auch noch die Industrie reichlich zu versorgen, die nach seiner Meinung in dem durch die neue Eisenbahn erschlossenen Gebiet bald aufblühen würde. Ein anderer Vorteil der neuen Linie wird der Anschluß an eine andere Eisenbahn sein, die Ramontow unter Benützung der Ströme Tom und Ob nach dem nördlichen Eismeer bauen will. Von Tomsk aus sollen zunächst die beiden genannten Flüsse mit Dampffähren versehen werden, dann aber soll von dem starken Anie des Ob an eine gerade Verbindung mit der Eismeerküste hergestellt werden. Der „Mouvement Géographique“ ist wohl unterrichtet, daß diese weit aussehenden Pläne in St. Petersburg sehr günstige Aufnahme gefunden haben.

* Humoristisches. Der Pros. „Seitdem ich gelesen, daß Reisende in den Hotels mehrfach nachts beschrien wurden, lege ich mein Geld abends immer unter mein Kopfkissen. — Sie auch?“ — „Nein! Ich kann nicht so hoch mit dem Kopfe liegen!“ — „Verraten.“ „Nicht wahr, Fräulein Paula, ein Kuß ohne Schnurrbart ist wie eine Suppe ohne Salz?“ — Paula (verschämt): „Das weiß ich nicht — ich habe noch nie eine ungesalzene Suppe gegessen!“ — „Ein Zeitkünd.“ „Run, Hans, was lieh du denn in dem Buche „über Kinderziehung?““ — „Ich sehe nur nach, ob ich auch richtig erzogen bin!“ — „Nicht möglich.“ „Wissen Sie, Herr Wirt, es müßte hier mehr zur Hebung des Fremdenverkehrs gesehen!“ — „Ne, erlauben Sie, vergangenes Jahr haben wir erst den Wolfenbruch und die große Überschwemmung gehabt, dann ist da oben der Bergfegel abgestürzt, und morgen findet eine totale Mondfinsternis statt!... Mehr kann man doch nicht tun!“ — „Berühmte Ader- raschung.“ Mutter: „Nische, du hattet mir doch fest versprochen, schon artig zu sein, um Papa zu seinem Geburtstag eine Überraschung zu bereiten, und jetzt bist du schon wieder unartig!“ — „Ja, weißt du, Papas Geburtstag ist erst in drei Tagen, und wenn ich jetzt schon artig bin, merkt er's ja!“

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Auf Veranlassung über Aufnahme der uns für diese Rubrik angegebenen, nicht verantwortlichen Einsendungen kann für die Redaktion nicht haften.

* Freie Feuerbestattung in Preußen. Wohl ist die Zahl derjenigen, die von der Kirche nur noch den letzten Dienst wünschen. Stillsieht ist die Zahl derjenigen noch größer, die diesem Dienste gleichgültig gegenüber stehen oder ihn nicht verlangen. Allen kann geholfen werden, wenn die Feuerbestattungs-Vereine, wie dies bei allen Vereinen üblich, aus ihren Vorstandsmittgliedern einen Redner wählen, der die Stelle des „amtlich verbundenen“ Geistlichen vertritt, weil ihm die Kirchenbehörde eine Teilnahme im Ernst bei Feuerbestattungen nicht gestattet. So lange die Kirche diesen letzten Dienst verweigert, ist es gerechtfertigt, daß diejenigen, die ihre denkwürdigen Austritt aus der Kirche, vom 14. Mai 1873, Seite 207, Geleit- sammlung für die Königlich Preussischen Staaten 1873, ihren Austritt beim Gericht erklären. Die Austrittserklärung bewirkt, daß der Ausgetretene an Leistungen, welche auf der persönlichen Kräfte, und Gemeindegemeinschaft beruhen, nicht mehr verpflichtet wird, das heißt: er wird von der Kirchen- zugehörigkeit befreit. Werden dann die Kirchenbüchlein den Feuerbestattungs-Vereinen gesandt, so können sämtliche Feuerbestattungen unentgeltlich, abgesehen davon, in welcher Ver- einigungshalle, ausgeführt werden. Eine überraschende Wirkung würden diese Austrittserklärungen haben, je zahlreicher sie statt- finden.

Briefkasten.

H. G. Schierlein. Glasfiguren reinigt man am besten, indem man sie in eine Lösung von Salzsäure über die ganze Figur möglichst hart aufpinselt und nachherem Auswaschen in der Sonne oder Ultraviolett die abstrahlenden Strahlen mittelst einer harten Bürste vorsichtig abreibt. Sie haben dann allen Staub mit fortgenommen. Fettsäure entfernt man durch Auflegen von Benzol- wolle.

Sandstran. Als bestes Mittel, Schneden aus Kellern zu ver- treiben, gilt ungelöschter Kalk. Einige Stüde desselben genügen, um die mit einem recht scharfen Geruch begabten Weichtiere zu vertreiben. Wenn Sie ungelöschten Kalk nicht zur Hand haben, können Sie es auch einmal mit einem mit Bier getränkten Tuch erprobigen. Sie legen dasselbe mitten in den Keller, worauf sich die Schneden von allen Seiten herbeiziehen und leicht unter dem Tuch ausgelesen werden können. Für absolute Sicherheit dieses Mittels können wir aber nicht garantieren.

R. M. Versteht: links, verwechselt: rechts

Handelsteil.
Vom Finanzmarkte.

Berlin, 18. November. Nachdem am Anfang der Berichts- periode in der Erwartung einer weiteren Verschärfung des Geld- marktes noch fast allerwärts mißmutige und unlustige Stim- mung vorherrschend war, zeigte sich bald, daß man in dieser Beziehung zu pessimistisch geurteilt hatte. Da sich die ge- hegten politischen Bedenken inzwischen ebenfalls als unbe- gründet erwiesen, so kehrte man um so bereitwilliger zu einer zuversichtlicheren Auffassung zurück, als sowohl die Inter- essen des wirtschaftlichen Lebens als auch die der hause finan- ce auf eine solche hinwiesen. Die mächtigste Anregung hierzu gab allerdings die Nichterhöhung der Bankrate in London. Die Direktoren des Weltinstituts zögerten nicht mit Unrecht, eine derartig ungewöhnliche Maßnahme zu ergreifen, denn der kaum etwas stabil gewordene Konsolkurs wäre sicherlich wieder beträchtlich ins Wanken geraten. Im übrigen zeigte auch der Ausweis, daß bei einer Reserve von 22 Millionen Pfund Sterling die absolute Notwendigkeit für eine derartige Maßregel nicht vorlag. Bei der letzten Erhöhung auf 5 Proz. verfügte die Bank nur über eine Reserve von knapp 18 Millionen Pfund Sterling. Die Stock exchange erfreute sich in dieser Woche ebenso wie die Kassa besserer Tendenz, die allerdings durch die Unge- wissheit drohender weiterer Goldexporte ab und zu beeinträch- tigt wurde. In Paris konnte sich die freundliche Stimmung der Vorwoche behaupten und vertiefen. Die Lage der inneren Politik hat sich gebessert und den Rentekurs noch etwas er- höht, auch die übrigen Pariser Spezialitäten, wie Türken, Spanien, Portugiesen usw., bekundeten feste Haltung. Die Hausse in französischen Banken gewann an Ausdehnung und sieht man der Emission des Crédit foncier am 24. d. M. mit Spannung entgegen. Die Medioliuidation ist bei mäßigen Re-ortsätzen und verhältnismäßig kleinen Engagements glatt verlaufen. Da- gegen erfuhren auch die Zustände in New York in der letzten Woche keine Besserung. Der Stahltrust und seine Dependenz- lasten wie ein Alp und fressen wie ein Krebschaden an dem Markt von Wallstreet. Jeder Aufschwung, jede Regung zum Besseren wird dadurch unterdrückt und alles steht unter dem Einfluß dieser weniger als zweifelhaften Werte. Der auch auf deutsche Verhältnisse Einfluß übende amerikanische Eisenmarkt scheint endlich Spuren einer sich langsam bemerkbar machen- den Konsolidierung zu zeigen. In Wien hat die Stimmung wenig Änderung erfahren und sich zumeist den kontinentalen Börsen angepaßt. Bei der Abhängigkeit des Platzes von Pest und Berlin kommen dort nur seltene Einflüsse zur Geltung, die eine selbständige Initiative erkennen lassen. Was die Berliner Börse anbetrifft, so steht sie unvermindert unter dem Eindruck der Bankenfusion. Gewohnheitsmäßig begrüßte die Spekulation das Ereignis mit einer ausgiebigen, d. h. mehr- prozentigen Höherbewertung der beiden in Frage kommenden Papiere. Die Morgengabe des Schaaffhausenschen Bankvereins, die außergewöhnliche und zahlreiche Klientel in Rheinland und Westfalen, die am Stammhause in Köln mit großer Zähigkeit festhält, erregte schon seit langem die Begierde der Berliner Großbanken. Der Ärger und die Verblüffung war allgemein, als man erfuhr, daß das noch verhältnismäßig junge und schnell zu Bedeutung gelangte Dresdener Institut den Sieg davon- tragen habe. Im übrigen sind neben Banken Kohlen und Hütten wieder zu ihrer früheren Bedeutung gelangt. Die Lage- berichte von beiden Industriezentren lauten andauernd be- friedigend und hoffnungsvoll, die Aussichten auf das Zustande- kommen des Stahlwerksverbandes lassen sich günstig an, kurz, auf der ganzen Linie avanciert man langsam, aber stetig. Der Reichsbankausweis für die zweite Novemberwoche läßt eine weitere angemessene Kräftigung des Instituts erkennen und es läßt sich kaum annehmen, daß vor der Jahreswe hierin noch wesentliche Änderungen eintreten.

Reichsanleihe. Der Verkehr in unseren Staatspapieren ruht wieder nahezu gänzlich. So waren z. B. am vergangenen Sams- tag an der Berliner Börse die Umsätze in den Sproz. Reichsan- leihen so still, daß eine amtliche Preisfeststellung im Ultimo- verkehr gar nicht zustande kam. Derartige sollte nicht vor- kommen und ließe sich auch, in Berlin wenigstens, umgehen, wenn man nur ernstlich wollte.

A. Schaaffhausenscher Bankverein. Wie aus guter Quelle verlautet, wollen weder der Schaaffhausensche Bankverein noch die Dresdener Bank in absehbarer Zeit zu einer Kapitalerhöhung schreiten, so daß der Reingewinn der Gemeinschaft zwischen der Dresdener Bank und dem Schaaffhausenschen Bankverein im Verhältnis von 4:3 verteilt wird. Die von uns gestern bereits erwähnte Übernahme der Anleihe des Westdeutschen Eisenwerkes in Kray in Höhe von 1 1/2 Mill. M. war das erste gemeinsame Geschäft der beiden Banken.

Bagdadbahn. Wie wir gestern mitteilten, sind die russischen Intrigen insofern erfolglos gewesen, als das französische Kapi- tal sich dem Unternehmen nun doch zuwendet. Die Verteilung des Bagdadbahngeschäftes dürfte nunmehr definitiv be- schlossene Sache sein und Differenzen werden wohl kaum mehr vorkommen.

Vom südafrikanischen Minenaktienmarkt kommen endlich aus London etwas bessere Nachrichten; die Kurse steigen lang- sam. Hierzu trug hauptsächlich der Ausweis über die Oktober- produktion bei, derselbe zeigt einen bedeutenden Fortschritt. Auch sonst überwiegen die günstigen Nachrichten, und es bleibt nur zu wünschen, daß die gute Meinung anhält. Unser Vertrauen hierzu ist noch nicht sonderlich groß.

Vom Ruhrkohlenmarkt. Der Tagesversand an Steinkohlen, Koks und Steinkohlenbriketts erreichte in den ersten zehn Arbeitstagen dieses Monats, im Vergleich zu demselben Zeit- raum früherer Monate, den bisher höchsten Durchschnitt von etwa 188 300 Tonnen. Hat demnach den bisherigen Tages- durchschnitt erheblich überschritten, obwohl die ungleich- mäßige und bei weitem ungenügende Wagengestellung auf die Förderungsverhältnisse einzelner Zechen sehr ungünstig ein- wirkte.

Akkumulatorenwerke System Pollak. Die Berliner Offerte von 675 M. ist für 1880 Aktien angenommen worden, so daß die Transaktion, die an die Zustimmung von mindestens 1500 Aktien gebunden war, nunmehr perfekt geworden ist. Die depo- nierten Aktien gehen dadurch an die Akkumulatorenfabrik, Aktiengesellschaft Berlin (Hagen) über.

Süddeutsche Wasserwerke. Die Gesellschaft, zuerst mit dem Sitze in München und jetzt in Frankfurt a. M., hat das vergangene Geschäftsjahr mit einem Verlust von 126 449 M. abgeschlossen. Durch die obengenannte Verlegung ist eine recht ins Gewicht fallende Ersparnis erzielt worden, die jedoch dem laufenden Geschäftsjahr nur zum kleinsten Teil zugute kommt, so daß auch für 1903 keine Dividende zur Verteilung gelangen wird. Hiergegen wird für das nächste Jahr eine wesentliche Besserung der Ertragnisse versprochen.

Vom Stahlwerksverband. Über die Errungenschaften auf dem Gebiete der Werbung hört man nur sehr wenig und mäß- traunische Gemüther oder auch die Pessimisten behaupten, daß nur das Günstige, nicht aber auch das Ungünstige an die Öffentlichkeit gelangt. Es wird gemeldet, daß die Kommission, die mit den einzelnen Werken verhandelt, in ihrer letzten

Sitzung mit einem der größten westlichen Werke, das mit Rück- sicht auf seine Leistungsfähigkeit besonders hohe Anforde- rungen in Bezug auf seine Beteiligung gestellt hatte, eine Ver- ständigung erzielt habe. Es wird dieser Erfolg als ein be- merkenswerter Schritt nach vorwärts bezeichnet.

Rumänische Finanz- und Wirtschaftslage. Es ist darauf hinzuweisen, daß seit dem Jahre 1901/02 sich Rumäniens passive Handelsbilanz in eine aktive verwandelt hat. Auch sprechen alle Anzeichen dafür, daß dieses Verhältnis von Dauer sein wird. Die Einfuhr fremder Erzeugnisse ist auf ein vernünftiges Maß herabgegangen, und der Export, nicht allein der landwirt- schaftlichen Produkte, nimmt zu. Insbesondere verspricht die Ausfuhr des Petroleums recht lohnend zu werden, zumal die beiden größten deutschen Banken die Förderung der rumä- nischen Petroleumindustrie in das Bereich ihrer Aufgaben ge- zogen haben. Dadurch haben sich für Rumänien ganz neue un- geahnte Aussichten eröffnet. Die Zahlungsbilanz wird durch die Zukunfts-Chancen schon jetzt günstig beeinflusst, dafür liefert der fortgesetzte Goldzustrom nach Rumänien einen Be- weis; die Ausweise der rumänischen Nationalbank zeigen die Steigerung ziffernmäßig. Auch die gute Ernte des letzten Herbstes darf nicht vergessen werden; kurz, Rumäniens allge- meine Wirtschaftslage befindet sich in guter Entwicklung und auch die Lage der Staatsfinanzen läßt gegenwärtig nichts zu wünschen übrig.

Harkortsche Bergwerke und Chemische Fabriken. Der Auf- sichtsrat dieser Gesellschaft hatte, wie bekannt, eine Dividende von 5 Proz. vorgeschlagen, worüber die demnächst stattfindende Generalversammlung entscheiden sollte. Nun wird aber ge- meldet, daß der Aufsichtsrat seinen Dividendenvorschlag zur- rückzieht und einen neuen Vorschlag macht, laut welchem auf den Besitz der Goldgrube Muszari in Siebenbürgen der Betrag der Dividende abzuschreiben ist und der Posten, mit welchem Muszari dann noch in der Bilanz steht, aus dem Reservefonds getilgt werden soll. Der Erwerb Muszaris hat sich also als ein schwerer Nachteil für die Gesellschaft erwiesen. Der Kurs der Harkortaktien stellte sich Dienstag 6 Proz. niedriger.

Pierpont Morgan und der Stahltrust. Wie jüngst bei Schwab, soll nun auch bei Morgan in seiner Geschäftsliegung ein Haar gefunden worden sein, und ihm die Kontrolle über den Stahl- trust entzogen werden. Eine Vereinigung der Rockefeller, Gould, Hill würde die Kontrolle in die Hand nehmen. Im übrigen wird auch behauptet, Morgan wolle sich selbst zurückziehen und habe sich zu diesem Zweck bereits ein Gut in der Graf- schaft Hertis (England) gekauft.

Maritimes aus New York. In einem Interview erklärte der in New York anwesende Generaldirektor der Hamburg-Amerika- Linie, Ballin, die englischen Regierungssubventionen für die Cunard-Linie seien insofern gefährlich, als andere Länder ge- zwungen sein mögen, ein gleiches zu tun, wodurch die Schiffe nicht auf Kosten der Aktionäre, sondern der Steuerzahler ge- kauft würden. Ballin bezeichnete die Beziehungen der Ozean- linien untereinander als sehr freundschaftlich; ein Ratenkrieg sei ausgeschlossen. Morgans Schiffstrust leide an den Kinderkrankheiten, die bald vorüber sein dürften. Ballin kündigte an, daß binnen zwei Jahren seine Gesellschaft den Überlanddienst mittels der Kansas-City und Mexican-Bahn durch den Hafen von Topolobampo nach dem fernen Osten und Australien errichten werde.

Amerikanische Eisenbahnen. Die Rockefeller-Gould-Gruppe hat in New York die Zentralbahn und ihre Zweigbahnen er- worben, um ihr Programm durchzuführen, alle Bahnen im Westen bis zur Küste einschl. der Baltimore and Ohio- und der Pennsylvania-Bahn unter ihre Kontrolle zu bringen. In nicht zu ferner Zeit würde die Rockefeller-Gould-Gruppe die Trans- porte des Stahltrusts und der Pittsburg Coal Co. zur Verfügung haben.

Navigazione Generale Italiana. Der Generalversammlung wird eine Dividende von 8 1/2 Proz. vorgeschlagen. Gleichzeitig wird eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, um über Finanzmaßnahmen zu beraten, welche in einer Reduktion des Kapitals auf 30 Mill. und einer alsdann erfolgen- den Erhöhung auf 40 Mill. Lire bestehen soll.

Zur industriellen Lage. In der Wollkammerei von Georgi & Co. in Mylau sind weit über 100 Arbeiter wegen Mangel an Beschäftigung entlassen worden. Die Kruppische Fabrik hat abermals bedeutende Neubestellungen erhalten, und zwar die- mal von Holland und 204 Rohrücklaufgeschütze für 2 1/4 Mill. Mark und von der Türkei für Geschütze mit Zubehör und Munition für 6 Mill. M. Seit Juli liefen insgesamt für 21 Mill. Mark neue Aufträge ein. — Während der amerikanischen Kupfer- preis fortwährend steigt, wird der Mansfelder Kupferpreis weiter ermäßigt, und zwar wieder um 1 M. pro Doppelzentner auf 127 bis 130 M. — Die Verwaltung der Spinnerei und Weberei Hüttenheim-Bensfeld teilt mit, daß das Unternehmen für die erste Hälfte des Jahres 1904 bereits die ganze Erzeugung zu günstigen Preisen verschlossen hat. — Die rheinisch-westfälische Elek- trizitätswerke-Akt.-Ges. hat einen Vertrag mit der Stadt Mühl- heim a. d. Ruhr abgeschlossen, betr. die Lieferung des gesamten Bedarfs dieser Stadt an elektrischer Kraft. Das Werk wird dieserhalb zu großen Neuanlagen schreiten.

Kleine Finanzchronik. Die Vollzahlung auf die jungen Aktien der Bergmann-Elektrizitätswerke, Aktiengesellschaft in Berlin, ist bis 15. nächsten Monats zu leisten. — Die Schloß- brauerei Schöneberg-Berlin zahlt ihren Aktionären 10 Proz. Dividende und macht ihnen die angenehme Mitteilung in der Hauptversammlung, daß im Oktober rund 400 Hektoliter Mehr- absatz erzielt wurde; auch im November ist bereits ein Mehr- absatz nachzuweisen. — Die Rheinischen Linoleumwerke haben die Herabsetzung des Grundkapitals durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 2 zu 1 genehmigt.

Geschäftliches.

Unter Kennern gilt „Kupferberg Gold“ ohne weiteres als der beste deutsche Sekt. Seine erstklassigen Eigenschaften, sein vorzüglicher Geschmack, seine leichte Art und seine große Bekömmlichkeit haben ihn zu einem Lieblingsgetränk aller Gesellschaftskreise gemacht. F 100

Sei Magen- u. Darm-Leiden wird Hausens Kasseler Hafer-Kakao

als hervorragend wohltuendes und leicht verdauliches Kräftig- ungsmitel von mehr als 10000 Aerzten ständig verordnet. Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose. (M.-N. 5800) F 3

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten, „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 93 und eine Sonderbeilage.

Verlag: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Röthker; für die Anzeigen und Redaktionen: O. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der W. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Alle Puppen und Puppensachen sind eingetroffen!

Wie alljährlich, so biete ich auch für diese Saison in meiner **Puppen- und Spielwaren-Ausstellung** wirklich Hervorragendes.

Es sind hierin eine Unmenge Neuheiten eingetroffen.

Puppenköpfe mit modernen Frisuren, 20 verschiedene Sorten, in 20 Grössen auf Lager.

Puppenköpfe, Dornröschen, mit regulierbaren Schlaflaugen. (Neu!)

Puppengestelle in Stoff, Leder etc., mit und ohne Gelenk, mit Patentarmen und Beinen.

Gelenkpuppen, ungekleidet, prima Waltershäuser Fabrikat, mit nur ff. Köpfen und modernen Frisuren in ca. 20 Grössen vorrätig. Ferner: **Papa und Mama-Puppen** etc.

Gelenkpuppen von 10 Pf. an, in jeder Grösse und Preislage, in grosser Auswahl.

Puppen-Garderobe, wie: Wäsche, Kleider, Mäntel, Hüte, Strumpfhalter, Corsetts, Hemdhosen, Taschentücher, Schuhe, Strümpfe etc. bis in die kleinsten Details für die Puppen alles vorrätig.

Puppen-Perücken in echten und unechten Haaren mit den verschiedensten Frisuren.

Geh- und Laufpuppen in verschiedenen Grössen von 8.00 an. (Neu!!)

Ferner: **Puppen-Betten, Puppen-Wagen, Puppen-Wiegen, Puppen-Schaukeln** etc. etc., alles in reichster Auswahl.

Puppen-Reparaturen werden bis zum 5. Dezember angenommen und bestens besorgt.

Eine Besichtigung der Ausstellung ist höchst interessant und lohnend!
Prompter Versandt nach auswärts.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.

Mk. 2100

kostet die z. Zt. bei uns ausgestellte

Wohnungs-Einrichtung,

bestehend in:

Schlafzimmer, Nussb. pol.

- 2 Bettstellen
- 2 Pat.-Matratzen
- 2 3-theil. Cap.-Mak.
- 2 Kopfkelle
- 2 Nachttische mit Marmor
- 1 Waschkommode mit Marmor und Kachelspiegel
- 1 Spiegelschrank
- 1 Handtuchständer

Mk. 575

Speisezimmer, Amerik. Nussb.

- 1 Büffet
- 1 Speisetisch für 12 Personen
- 6 Rohrlehnstühle
- 1 Serviertisch
- 1 Divan mit f. Moquette
- 1 Paneelbrett

Mk. 550

Salon, Mahagoni pol.

- 1 Salonschrank
- 1 Umbau mit Spiegelrückwand
- 1 Sofa mit f. Application
- 2 Sessel
- 2 Stühle
- 1 Tisch

Mk. 875

Küche, komplett

Mk. 100

Mk. 2100

Dauernde Garantie. Franco-Lieferung.

Schmitt & Cie., Möbelfabrik

(vorm. Gustav Schupp Nachf.),

Taunusstrasse 39. Telefon 151.

Ausbildung in der Krankenpflege.

Das städt. Krankenhaus in Wiesbaden nimmt zur Anleitung in der theoretischen und praktischen Krankenpflege auf den von den Oberärzten **Dr. Landow** und **Dr. Weintraud** geleiteten Krankenabteilungen junge Mädchen mit guter Familien-erziehung an.

Nähere Auskunft über die Bedingungen und Verpflichtungen erteilt die Ober-schwester des Krankenhauses, Schwester **Alexandrine**. F 29a

Geschw. Meyer,

9 Langgasse 9.

Kleiderstoffe und Unterröcke

in grossen Sortimenten.

Dr. med. Theuer's Nerventhee

Veronica montana.

Erhältlich in allen Drogenhandlungen; es gros nur in der Drogerie **Sanitas**, Mauritiusstrasse 8. F 42



Spiritus-Glühlicht-Brenner,

ca. 90 Hefnerkerzen Leuchtkraft.

Spiritusverbrauch 8 Stunden 1 Liter = 25 Pfennig.

Wunderbar helles weisses Licht.

Auf jede Tischlampe sofort aufzuschrauben.

In meinem Schaufenster am Abend brennend zu sehen.

Tischlampen von einfachster bis feinsten modernster Ausführung. 2480

Conrad Krell,

Taunusstrasse 13, Ecke Geisbergstr.

Treibjagd! Schwerste bayerische Waldhauen!



- Hafenbraten . . . Mk. 8.20
- Hafenrücken . . . 2.-
- Hafensteute . . . 1.50
- Schwerste Rehbraten . . . 6.-

Sonstiges Wild und Geflügel zu bekannt billigen Preisen.

Emil Petri,

Neerstrasse 28, Telefon 2671,

Wild- und Geflügelhandlung.

Bestellungen per Postkarte werden prompt befragt.

Blutarmen u. Kranken

Ärztlich empfohlen, Flasche 1.60 u. 2.10, steht unter ständiger Kontrolle des Gerichts-Chemikers **Dr. Bischoff**, käuflich Taunus-Apotheke.

Feurig-süsser Kraft-Rothwein.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet. 2670

Möblierte Zimmer I. Etage.

Sextannen mit Seebodenbällen, 1-8 Mr. d., werden geliefert. Ndd. im Taubl.-Verlag. Ey

28 goldene u. silberne Medaillen u. Diplome.
Schweizerische Spielwerke,
 sowohl mit Walzen als mit Roten-
 schneiden, anerkannt die vollkom-
 mensten der Welt.
Spielmaschinen,
 Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser,
 Glarrentänder, Photographie-Albume,
 Schreibzeuge, Handbuchsdrucker, Brief-
 beschreiber, Blumenvasen, Cigarrenetuis,
 Spagierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desfert-
 er, Stühle u. s. w. Alles mit Musik.
 Stets das Neueste und Vorzüglichste,
 besonders geeignet für Weihnachts-
 Geschenke, empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller in Bern (Schweiz).
 Nur direkter Bezug garantiert für
 Gültigkeit; illustrierte Preislisten franco.

Eine leistungsfähige Firma liefert

auf Credit!!

an reell denkende Leute silberne und
 goldene Herren- und Damen-Uhren,
**Juwelen, Gold- und Silber-
 waaren, Taschenuhren u. Regulateure**
 in allen Preislagen vom einfachen bis zum
 feinsten Genre. **Preiswerthe u. streng
 reelle Bedienung.** Bequeme Teilzahlungen,
 strengste Discretion zugesichert. Reflectanten
 mögen sich schriftlich unter **V. 611** an den
 Tagbl.-Verlag wenden. **Weihnachts-Be-
 stellungen bitte der prompten u. sorg-
 fältigen Ausführung wegen bereits
 jetzt aufzugeben.**

Blusenreste, gestickt,

worunter ganz feine, hell und dunkel, von 8-10 Mt.

W. Kussmaul,
Rheinstraße 37.

Antiquitäten

als passendes Weihnachts-Geschenk.
Nur bei **Frau Wagner, Grabenstr. 82.**

Massen-Verbrauchs-Artikel

Ein neuer höchstlohnender
 für Haushaltungen usw. zum Wiederverkauf oder
 Selbstfabrikation geeignet. Rohmaterial überall fast
 kostenlos vorhanden. Diese Fabrikation erfordert
 ganz geringes Anlage- und Betriebskapital. Keine
 besonderen Räume erforderlich. Mehrererfolge nach-
 weisbar. Katalog gratis durch Falken's Labora-
 torium G. m. b. H., Eidelstedt bei Hamburg. F144

Streng reell!

Möbel jeglicher Art, complete Betten

Liefert frachtfrei direct an Privote ohne
Zwischenhändler reell und billig große
leistungsfähige auswärtsige Lübeckische

Möbelfabrik

unter constantesten Bedingungen u. freierster
 Discretion auf monatliche oder vierteljährl.
 Ratenzahlungen ohne Erhöhung des wirklich
 reellen Preises. Langjährige Garantie für
 solide Ausführung. Offert. unter **A. 554**
 an den Tagbl.-Verlag. F40

?Waren Sie?

mit dem Schleien Ihrer Scheeren, Tisch-, Taschen-
 und Rasirmesser, sowie Reparaturen an Messer-
 bühnmaschinen, Fleischmaschinen, Kaffeem-
 ühlen und sonstigen Gegenständen bisher nicht
 zufrieden, so machen Sie einen Versuch bei

Ph. Krämer,

Webergasse 3, Hof rechts
and Wehrstraße 39, 1. Etage, kein Baden.

ALBION

(potentantl. geschützt)

Wohltätig ist des Albion's Macht —
 Bewirkt es doch in **einer** Nacht,
 Das rothe Hände werden bleich
 Und harte Hände saumetweich.

Nur Acht in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Große Burastraße 6. Telefon 2493.

Feinste vegetab. Stangenpomade aus
 der **Apf. B. Hof-Part.-Fabrik C. D. Wunderlich,**
 Würzburg, in blond, braun u. schwarz, u. Goldtönen,
 Spitzen u. Dunkeln der Kopf- u. Barthaare sorg-
 fältig zubereitet u. nie dem Rangigwerden unter-
 worfen. 1/2 Pf. und 60 Pf. bei
Apotheker A. Nowling, Draaerstr. 12.

München. H. Recknagel, Wiesbaden.

Adolfstrasse 6.

Central-Heizungen. Ventilations- und Entstaubungs-Anlagen. Bade-Anstalten

in vorzüglicher Ausführung.

Motorwannen „Undosa“ für Wellen-, Strom- und Quellbäder, im Augusta-Viktoria-Bad in Betrieb.

Prospecte gratis und franco.

Jalousieklappen
neuester Construction.

Gelochte Bleche
in moderner Bauweise.

Kinderlos?

Auf mein Verfahren zur Erfüllung sehn-
 süchtiger Verlangenwünsche erbielt Deutsches
 Reichs-Patent. Es ist damit die sicherste
 Gewähr geboten, daß dasselbe von leucod-
 reich. Erfolge ist. Ausführl. Broch. N. 1, 20.

H. Oschmann, Ronstanz 1. 47. F191

Hollup's Haarkräuterfett,

mit goldenen Medaillen und Diplomen prä-
 miert, verwendet man bei Haarausfall. Flac.
 1 und 2 Mt. In Wiesbaden bei **F 42**
J. B. Williams, Parfüm-Fab.

Weckerle'sche Sänger- Pastillen

(Gingetr. Warenzeichen Nr. 50674).
 aus feinstem Gummi arabicum, Lactigen-
 u. Veilchen-Geschmack hergestellt, werden nicht
 allein von Sängern u. Rednern, sondern auch im
 Theater und Konzerten sehr begehrt. Als Mund-
 pastillen verbreitet. **Sänger-Pastillen** einen angeneh-
 men Geruch; bei Halsentzündungen sehr befruchtlich.
 Nur Acht in unseren Schachteln à 25 Pf. **F 26**
Weckerle'sche Bonbonsfabrik,
 Feuerbach-Stuttgart.

Frische Land- u. Tafelbutter

empfiehlt **A. Christ, Noosstr. 12, Ecke Westendstr.**

Magenleidenden

stelle aus Dankbarkeit gern und unentgelt-
 lich mit, was mir von jahrelang, qualvoll.
Magen- u. Verdauungsbeschwerden
 geholfen hat.

Eduard Mresse, Kanzlist,
Cassel, Schlaachthofstr. 49.

Der beste Sanktittwein ist Apotheker **Hofers**
„roth-goldener“

Malaga-Trauben-Wein,

chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten
 als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen,
 Reconvalescenten, alte Leute etc. empfohlen,
 auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Drog.-
 Flasche Mt. 2.20, per 1/4 Flasche Mt. 1.20. Zu
 haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in
Dr. Lade's Hof-Apotheke. F 526

Kauf
**CHEPELERS
 KAFFEE.**
 Niederlage bei:
F. Schlothauer Nachf.,
 Inh. Wilh. Diederichsen,
 Wiesbaden,
 Westendstrasse 12.

(Man.-No. P. 22323) P 16

Süstenleidender
 nehme die bestenfüllenden u. wohlgeschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen.
 2740
 not. beal. Jentan, beweisen, wie
 bewährt u. von sicherem Erfolg
 solche bei **Süsten, Seiserkeit,**
Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür
 Angebotenes weite zurück. Packt 25 Pf.
 bei: **Apoth. Otto Siebert, Drog., Markt-**
str. 9; Apoth. Ernst Kocks, Drog., Markt-
str. 1; Chr. Tauber, F. A. Müller,
Waldstr. 32; Louis Schüller, Phil.
Nagel, A. Cratz, Drog., Langgasse 29.

Cognac Albert Buchholz,
 berühmte und preiswerthe Marke, **Garantie**
 für feinste **Qualität**, empfiehl in Original-
 füllung von **M. 1.90** bis **M. 4.50**
 für 1/4 Flasche

Carl Groll,
 Schwalbacherstr. 79, Ecke Alderstr.
Gloria-Backpulver,
 von grösster Reinheit und Triebkraft. Ein Mis-
 lingen des Gebäcks ausgeschlossen. Viele erprobte
 Rezepte gratis. 1 Päckchen 10 Pf., 3 = 25 Pf.
Drogerie Otto Lilie, 8048
 12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

D. R. G. M. Telephon für Jedermann D. R. G. M.
 ohne fachmännische Kenntnisse in wenigen Minuten anzulegen.

Unentbehrlich
 für jedes Haus
 „ jede Wohnung
 „ Bureaux
 „ Fabriken

Keine besondere
 Klingel-Leitung mehr
 nötig.

Keinerlei
 Nebenspesen.



Solidestes
 Fabrikat.
 Tausende
 im
 Gebrauch.

Deutlichste
 Sprach-
 verständigung
 garantiert.
 Zahlreiche
 Atteste.

Die
Piccophon-Garnitur
 eine komplette
Telephon-
 und
Klingel - Anlage.

Jeder Apparat zum Aufstellen auf den Tisch und zum Anhängen.

Unentbehrlich
 für Restaurants
 „ Lagerräume
 „ Werkstätten
 „ Villen

Keine
 Installationskosten.

**Eleganteste
 Ausstattung.**

Die Piccophon-Garnitur ist eine komplette Telephon-
 und Klingel-Anlage, bestehend in:
 2 Sprech-Apparate mit Läutwerk, Druckknopf und automatischem
 Auswechsler, 2 Elemente (Ia Qualität) mit Elementenhalter zum Anhängen,
 Sadrig dreifarbig (blau, gelb, roth) **Leitungsschnur für 25 Meter**
Entfernung (jeder weitere Meter 10 Pf. Zuschlag), **1 Packet Stifte**
(D. R. P.) für die Leitungsanlage. (E. B. à 4000) F 155

Preis der kompletten Garnitur (verpackt in
 eleg. Carton) **Mk. 25.-**
 (Postversand innerhalb Deutschlands franco gegen vorherige Einsendung des
 Betrages resp. Nachnahme) durch die Fabrik

Piccophon-Gesellschaft, Wilh. Wildt, G. m. b. H.,
BERLIN N 39,
 Chausseestrasse 82.

Größe des Cartons
 50 cm lang, 26 cm breit, 8 cm hoch,
 Totalgewicht 4.- Ko. (mit Postkarte
 5.- Ko.)



August Thomae Nachf.,

Waggr Rheinbahnhof. Nicolaßstraße 26. Telefon 2818.

Deutsche, belgische und englische Anthracit herorragendster Bechen.

Preislisten gern zu Diensten.

Bestellungen werden auch Bleichstraße 13 bei Wilh. Hirsch
entgegengenommen. 3038

Lavendel-Salz.

Lavender Salt.

Dieses Salz bietet ein äusserst bequemes und angenehmes Mittel zum Reinigen und Parfümieren der Zimmerluft. Ganz besonders ist es dazu geeignet, den Geruch der Speisen nach beendigtem Mahle zu zerstören. Entfernt man nämlich den Stöpsel der Flasche während einiger Minuten, so wird ein ebenso köstlicher, als erfrischender Duft sich bald durch das ganze Zimmer verbreiten. Auch ist dieses Salz sehr bekannt u. geschätzt als **Linderungsmittel bei Kopfschmerzen u. Schnupfen.**

Hübsche grüne Flasche mit Glasstöpsel Mk. 1.50 und 3.00.
Dasselbe in eleganten Krystall-Gläsern (Balconrat), sowie in feinen englischen Gläsern mit Silberbeschlag, Deckel innen vergoldet, von Mk. 2.50 bis 30 Mk.

Lavendel - Salz - Aufguss,

Lavender Salt Essence.

zum Auffüllen der Lavendelsalz-Flaschen, Glas Mk. 1.—.

Lavender-Perfume

für Kleider und Taschentuch à Fl. Mk. 8.—.

Old English Lavender Water

in grossen Fl. à Mk. 150.

Englisch Biechsalz,

Inexhaustible Salt.

in uhrförmigen Krystall-Flacons, gegen Schnupfen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohnmacht, Migräne, Fl. Mk. 1.—, 3 Fl. Mk. 2.75.

Zimmerparfüms

mit natürlichem Blumengeruch, wie: Flieder, Heliotrop, Maiglöckchen, Veilchen etc., Fl. Mk. 1.—, 1/2 Ltr. Mk. 3.50, **Parfümzerstäuber**

(Rafraichisseurs) v. 0.60 bis Mk. 53, empfiehlt

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien, 2766

Lager amerik., deutscher, engl. u. franz. Specialitäten, sowie sämtl. Toilette-Artikel.

Wiesbaden (Park-Hotel), Wilhelmstrasse 80. Fernspr. 3007.

Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Versandt gegen Nachnahme. Illustrierter Catalog gratis.

Alkohol-Gegner-Bund.

Ortsverein Wiesbaden.

Samstag, den 21. Nov., Abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Töchter-Schule am Marktplatz:

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Alfred Smith aus Niendorf, über: „Was sollte Jedermann von den berausenden Getränken wissen.“ Nach dem Vortrag freie Aussprache. Eintritt frei. Der Vorstand.



Spiritus- und Petroleum-Heiz-Oefen,

colossaler Heizeffect,
garantirt geruchlos,
drei Tage Probezeit,
empfiehlt 2297

Conrad Krell,

Tannusstrasse 13, Ecke Geisbergstr.
Telephon 2095.



Handschuhe.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehle alle Neuheiten für Herren, Damen und Kinder. Grosse Auswahl in Jagd-, Reit- und Fahrhandschuhen mit und ohne Pelzfutter. Farbige Glacé mit Futter von 8 Mk. an. Glacé mit Futter, Pelzbesatz und Mechanik, prima Qualität, Paar 8.50 Mk.

Leder-Imitation-Handschuhe Paar von 1 Mk. an.

Triest mit und ohne Futter in allen Preislagen.

Krimmer- und Ringwood-Handschuhe in grosser Auswahl.

Militär-Handschuhe in Wasch-, Wildleder, Stoff-Handschuhe.

Kinder-Glacé mit und ohne Futter.

Juchtenleder- und Veneziana-Handschuhe.

Grosses Lager aller Sorten Glacé-, Sued-, Wasch- und Wildleder-Handschuhe.

Cravatten in grosser Auswahl in den neuesten Mustern u. Façons.

Grosse Auswahl in Hosenträgern, Gürteln und Portemonnaies, Kragen, Manschetten, Hemden empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen 2825

Langgasse 17. Gg. Schmitt, Handschuhgeschäft.

Gummi-Betteinlagen, garantirt wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder, 2617

von Mk. 1.50 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummirt, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.80 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettpflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Nassauische Bank Act.-Ges.,

Wiesbaden * Wilhelmstrasse 16. I.

An- und Verkauf von Effecten

an in- und ausländischen Börsen.

Aufbewahrung, Verwaltung, Versicherung von Effecten.

Einlösung von Coupons vor Verfall.

Einholung von Couponsbogen.

Abgabe von Checks und Creditbriefen auf alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.

Einziehung und Discontirung von Wechseln und Devisen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Creditbewilligung.

Checkverkehr.

Aufbewahrung von Effecten und Pretiosen in Schrankfächern (Safes) unter Mitverschluss des Mieters.

Annahme von Spareinlagen, welche mit 2-4 %, je nach Kündigungsfrist, verzinst werden. 352

Kostenlose Auskunft über alle das Bankfach betreffenden Fragen.



(S. 1540 g.) F 79

Warme Handschuhe

Tricot, Ringwood, Waschleder, Krimmer, Glacé, gefüttert,

unerreichte Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Hermanns & Froitzheim,

Langgasse 28.

Telephon 118.

Webergasse 14.

2815